

Nr. 2086 - Spur nach ZENTAPTER

Auf der Spur des Unbekannten - Mohodeh Kascha erreicht die Dunkle Null

von Uwe Anton

erschienen: 14.08.2001

PDF by Maestro North-GermanHackerGroup

18-06-2002

Bei ihrer Reise durch Raum und Zeit hat die Besatzung der SOL neuerliche Erkenntnisse über Thoregon erhalten, die den Menschen in der Milchstraße mit einiger Sicherheit nicht bekannt sind. So haben sich die Terraner zwar dieser kosmischen Koalition angeschlossen, wissen aber nicht, daß bereits vor 18 Millionen Jahren ein Thoregon-Versuch komplett vernichtet wurde - ein Schicksal, das der Menschheitsgalaxis ebenfalls drohen könnte.

Aus diesem Grund sucht Atlan, unter dessen Kommando die SOL steht, nach weiteren Informationen. Eine Schlüsselfunktion nimmt dabei Mohodeh Kascha ein, einer der Ritter von Dommrath, der in der fernen Galaxis Wassermal ebendiese Informationen erlangen konnte. Aber leider ist der letzte Kimbaner auf dem Planeten Clurmertakh verschollen.

Im März 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung beginnt Atlan deshalb mit einer kleinen Einsatzgruppe damit, den Ritter zu suchen. Die Galaktiker erreichen die mysteriöse Dunkle Null auf dem Planeten, die sich als merkwürdiges Gebilde namens ZENTAPTER entpuppt. Der Innenraum des Gebildes ist größer als sein Außenvolumen, und in seinen Wolken schweben zudem Hunderttausende sogenannter Kabinette, teilweise bevölkert und mit großen Maschinen ausgestattet.

In ZENTAPTER finden die Galaktiker tatsächlich Mohodeh Kascha und befreien ihn aus einem Stasisfeld. Der Ritter von Dommrath berichtet in der Folge von seiner SPUR NACH ZENTAPTER...

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan - Der Arkonide und ehemalige Ritter der Tiefe erfährt mehr über ZENTAPTER.

Mohodeh Kascha - Der Kimbaner und Ritter von Dommrath setzt sich auf die Spur eines unbekannten Mörders.

Hiril sam Kaychiri - Die Kommandantin der ATHA'KIMB leitet den Flug zum Sperrplaneten.

Icho Tolot - Der Haluter stößt erneut auf einen Instinktkrieger.

Prolog: Bericht Atlan

»Wo sind die Schlüssel?«

Das waren die einzigen Worte, die Mohodeh Kascha bislang gesprochen hatte. Und die einzige Regung, die ich auf seinen Zügen gesehen hatte, war die Erleichterung gewesen, als Mondra Diamond ihm das blaue Etui in die Hand gedrückt hatte, das er in seinem Stasisfeld krampfhaft festgehalten hatte.

Nun ja ... er hatte noch etwas gesagt. Kascha hatte bestätigt, daß es sich bei diesem Etui um die *Schlüssel* handelte, was immer damit auch gemeint sein mochte.

Mohodeh Kascha, der letzte Kimbaner. Ritter von Dommrath. Besitzer raren Wissens über Thoregon und - wahrscheinlich - imstande, einige Rätsel aufzuklären, die mit diesem Begriff einhergingen.

Und umgeben von einer Aura, die der meinen als ehemaligem Ritter der Tiefe ähnelte.

Ich musterte ihn unauffällig. Er sah genauso aus, wie ich es mir aufgrund von Tayrobos Berichten vorgestellt hatte - weit über zwei Meter groß, mit makelloser, dunkelblauer Haut, langen Gliedmaßen und sechsfingrigen Händen. Sein Kopf war lang und schmal, glatt und

haarlos. Kaschas Mund war kaum mehr als ein kleiner, fast quadratischer Schlitz, und die ebenfalls lange, schmale Nase darüber hob sich kaum vom Rest des Gesichts ab. Für meine Begriffe erst so richtig exotisch wurde sein Antlitz allerdings durch die schmalen Ohrmuscheln, die eng anliegend fast bis zur Schädeloberseite reichten, und den leicht erhöhten Höcker über den hellblauen Augen, der dem letzten Kimbaner ein durchaus strenges Aussehen verlieh.

Kascha drehte sich zu mir um, fixierte mich mit den wimpernlosen, schmalen Augen, als hätte er bemerkt, daß ich ihn eingehend betrachtete. Er bewegte sich mit großer Anmut, und seine sparsame Gestik unterstrich die noch zusätzlich. Schon sein schwebender Gang war mir ein wenig arrogant vorgekommen, doch mein Extrasinn hatte mich sofort korrigiert: Er war lediglich Ausdruck seiner natürlichen Erhabenheit. Mohodeh Kascha konnte nichts dafür, daß er nachdenklich wirkte, ja sogar ein wenig abwesend. Genausowenig, wie ich etwas dafür konnte, daß meine Augen bei starker Erregung trännten.

Fast verlegen wandte ich den Blick ab, ließ ihn über meine Gefährten streifen. Wir waren, was Erfahrung, Wissen und Kampfkraft anging, zwar mit einiger Sicherheit das Beste, was die SOL aufzubieten hatte, aber trotzdem angesichts einer offensichtlich autonomen Wolkenkapsel mit nicht weniger als 612.000 darin befindlichen Mikrouversen eher eine armselige Truppe.

Icho Tolot, der fast unbesiegbare Haluter, hatte mich in die *Dunkle Null* begleitet, und Mondra Diamond, die überaus fähige TLD-Agentin, die geradezu versessen die Erkundung der Kabinette vorantrieb. Des weiteren waren die Kartanin Dao-Lin-H'ay dabei, der ewig blonde, aber geniale Wissenschaftler Myles Kantor sowie die beiden Monochrom-Mutanten Trim Marath und Startac Schroeder, die wir erst vor kurzem im Land Dommrath an Bord genommen hatten.

Der achte unserer Gruppe war ebenjener Mohodeh Kascha, dem unsere Suche gegolten hatte, der letzte Kimbaner, der unnahbare Ritter von Dommrath, bekleidet mit einer hellbraunen Kombination mit Dutzenden unterschiedlich großen Taschen. Vier faustgroße Doppelstabroboter umschwirrten ihn; sie hielten seine Bewegungen und Äußerungen für die Nachwelt fest.

Ich wußte aus Tayrobos Berichten, daß es sich dabei um die Tagebuchroboter des Kimbaners handelte. Diese - bis auf Kascha ausgestorbene - Spezies war stark auf ihre Ahnen fixiert; sie betrieb einen regelrechten Ahnenkult. Schon vor Jahrtausenden hatten die Kimbaner ähnliche Roboter entwickelt, die ihre Herren praktisch niemals aus den Augen ließen und sämtliches relevante Geschehen aufzeichneten.

Mein Blick glitt weiter zu den *Schlüsseln*, denen Mohodeh Kascha offensichtlich eine gewaltige Bedeutung beimaß. Sie steckten in dem himmelblauen Etui - acht Gegenstände, die mich an Dominosteine erinnerten. Mohodeh Kascha drückte das Etui fest an seine Brust. Meine Vermutung, daß es sich um einen für ihn - und damit auch für uns! - sehr wertvollen Gegenstand handelte, schien so bestätigt zu werden.

Mondra räusperte sich. Mir war klar, was sie mir damit sagen wollte. Es war höchste Zeit, uns miteinander bekannt zu machen, denn Kascha hatte mit Sicherheit nie zuvor Terraner, Arkoniden oder Haluter zu Gesicht bekommen. Wir wußten, wer er war, aber er wußte nicht, wer *wir* waren. Allerdings müßte er aus der Tatsache, daß wir ihn auf dem Kabinett Kintradims Heim aus einem Stasisfeld befreit hatten, schließen können, daß wir *Freunde* sein mußten.

»Ich bin Atlan«, setzte ich an, »ein Arkonide, und ...«

»Und ein *Ritter der Tiefe*«, unterbrach mich Mohodeh Kascha. Obwohl er erst gerade eben aus der Bewußtlosigkeit erwacht war, in die das Stasisfeld ihn gezwungen hatte, wirkte er nicht im geringsten verwirrt oder desorientiert. In dieser Hinsicht erinnerte er mich an einen gewissen *Sofortumschalter*, den ich sehr gut und schon sehr lange kannte.

Die Bemerkung kam nicht unerwartet. Als Kascha wieder zu sich gekommen war, mußte er

sofort meine Ritteraura gespürt haben - so, wie ich die mentale Aura des Ritters von Dommrath wahrnehmen konnte.

Das war schon bei Tayrobo so gewesen, dem ersten Ritter von Dommrath, dem ich begegnet war.

Ich wußte von den Spannungen zwischen den Rittern der Tiefe und den Rittern von Dommrath. Unsere Suche nach Mohodeh Kascha war endlich erfolgreich gewesen. Wir erhofften uns wichtige Informationen von dem Kimbaner. Ich mußte unbedingt verhindern, daß es zu irgendwelchen Mißverständnissen kam, die sich nur schwer wieder ausräumen ließen.

»Ein *ehemaliger* Ritter der Tiefe«, sagte ich. Unsere Translatoren waren auf das Do'Esanom programmiert, so daß die rein verbale Verständigung kein Problem darstellte. »Es gibt viel zu erklären, aber ich habe lediglich die *Ritteraura* zurückbe ...«

Ich verstummte, als aus einer der Taschen der Kombination des Ritters ein enervierend fiependes, sich wiederholendes Geräusch drang, ein hohes Jaulen, das buchstäblich in den Ohren schmerzte.

Mit war sofort klar, worum es sich dabei handelte. Es war ein Alarm!

*

Die schrille Tonfolge erhöhte beträchtlich das Gefühl der Bedrohung, des Unbehagens, das uns alle in der Entree-Station von ZENTAPHER überkam. Wir waren hier *unerwünscht*, soviel stand fest, auch wenn wir nicht die geringste Ahnung hatten, *wie* dieser intensive, bedrückende Eindruck erzeugt wurde.

Manchmal wurde das Gefühl in mir so stark, daß es sogar leichtes körperliches Unwohlsein hervorrief.

Zum Glück hielt Omuel, die Begrüßungsandroidin der Entree-Halle, es zur Zeit nicht für nötig, uns mit ihrer Anwesenheit zu beehren. Die humanoide Gestalt in ihrer weiten Robe und mit ihrem adlerhaften Gesicht schaffte es jedesmal spielend, unsere Nervosität zu steigern, auch wenn sie bislang nicht mit Einsatz von Gewalt gegen uns vorgegangen war.

Doch auch ohne die stets in der Luft schwebende Erscheinung wirkte unsere Umgebung befreindlich genug.

Die Entree-Halle, in der wir uns aufhielten, war eine Linse von etwa 400 Metern Länge und 250 Metern Breite. In ihrer Mitte betrug die Höhe 50 Meter. Der Boden stieg nach allen Seiten an und erinnerte mich an graues, abgeschabtes Linoleum. Er war jedoch nicht nachgiebig, sondern hart wie Stahl.

Woher die spärliche Beleuchtung stammte, welche die Halle erhellt, hatten wir noch nicht herausgefunden. Sie schien scheinbar von überall her aus der Decke, dem Boden und den Wänden zu sickern.

An vier entgegengesetzten Enden der Halle konnte man hellere Flecken ausmachen. Dabei handelte es sich um einander gegenüberliegende *Pforten*, elliptisch geformte, fünf Meter breite und drei Meter hohe Gebilde, die von handbreiten, silbern glitzernden Rahmen eingefaßt wurden.

Auch der tausendste Blick durch diese Pforten rief bei uns noch maßloses Erstaunen, wenn nicht sogar Ehrfurcht hervor. Es hatte den Anschein, als schwebte die Entree-Station über einer weißen, wirbelnden Wolkenschicht, die sich lückenlos und von keinem Fleckchen Himmel durchbrochen endlos in alle Richtungen auszudehnen schien.

Dabei handelte es sich um die Innenfläche von ZENTAPHER mit einem Durchmesser von 38 Kilometern, während die Dunkle Null des Planeten Clurmertakh sich von außen als eine Kugel mit einem Durchmesser von 36 Kilometern darstellte.

Das war nur das erste der schier unerklärlichen Phänomene, auf die wir hier auf dem Sperrplaneten gestoßen waren. Mittlerweile wußten wir, daß die Entree-Station genau im

Mittelpunkt der Wolkenkapsel schwebte und ZENTAPHER als eigenständiges Universum anzusehen war. In der Station wurden die Strangeness-Differenzen zwischen den 612.000 Kabinetten untereinander ausgeglichen.

Die noch begehbaren Kabinette ließen sich mit Gondeln erreichen, die sich in unterschiedlichen Kreis- oder Ellipsenbahnen um die Entree-Station bewegten, ellipsoiden, neuneinhalb Meter langen, silbrig glänzenden Flugobjekten. Wir hatten mittlerweile gelernt, die meisten, wenn auch längst nicht alle dieser Mikrouniversen mit den Gondeln anzufliegen. Und nun hallte ein hoher Alarmton durch diese unwirkliche Umgebung und erinnerte uns daran, daß hier Gefahren lauern konnten, von denen wir noch nicht die geringsten Vorstellungen besaßen.

*

»Erklärungen können später erfolgen«, sagte Mohodeh Kascha. »Wir müssen jetzt sehr schnell sein, oder wir werden die nächsten Minuten nicht überleben.«

Fragend sah ich den Ritter von Dommrath an.

»Haltet nach einer sich nähernden Gondel Ausschau!« fuhr der letzte Kimbaner fort. Mit einer Ruhe und Gelassenheit, die mir fast schon wie Lethargie vorkam, öffnete er einige Taschen seiner Montur.

Mein Respekt vor dem Kimbaner wuchs. Ich konnte mir vorstellen, daß Kascha Dutzende von Fragen auf den schmalen Lippen brannten, doch er konzentrierte sich auf das Wesentliche. Und er schreckte auch nicht davor zurück, ihm im Grunde völlig unbekannte Wesen in seine Planungen einzubeziehen.

Natürlich - der Ritter von Dommrath *wußte*, daß es nicht einfach gewesen war, ihn aus dem Stasisfeld zu befreien. Daher konnte er uns einigermaßen einschätzen, unsere Intelligenz und unsere technischen Möglichkeiten.

Ich meinerseits war weit davon entfernt, die Äußerungen des Kimbaners zu mißachten. Ich war überzeugt, daß er ziemlich genaue Vorstellungen davon besaß, was für eine Gefahr sich uns näherte. Schließlich hatte er ja bereits irgendein Ortungsgerät darauf justiert.

Ich bemerkte, daß die anderen mich musterten, und nickte. »Paratrons aktivieren!«

Noch bevor unsere Schirme aufleuchteten, flammte auch um den Kimbaner ein transparentes, in einem leichten Blauton eingefärbtes Schutzfeld auf.

Mondra war uns einen Schritt voraus. »Ich habe die Orter gecheckt«, sagte sie. »Eine Gondel ist aus einem der Kabinette in der Wolkenkapsel hervorgedrungen und befindet sich auf dem Weg in Richtung Entree-Station!«

Das konnte nur eins bedeuten. *Da kam eindeutig ein Fremder!* Und schon der Umstand, daß er über eine Gondel verfügte, verriet uns, daß ihm gewisse Machtmittel zur Verfügung standen. Wir durften ihn keinesfalls unterschätzen.

Ich schaute zu dem Kimbaner hinüber. Kascha setzte mit der ihm eigenen Gelassenheit die Gegenstände, die er aus den Taschen seiner Kombination geholt hatte, wie Einzelteile eines Geräts zusammen.

»Ich kann den Insassen der sich nähernden Gondel mit meinen Anzugoptiken erkennen«, grollte Icho Tolots laute Stimme durch die Entree-Station. »Es handelt sich um einen Instinktkrieger!«

Unwillkürlich schluckte ich. Um einen Artgenossen von Golton Rover'm Rovaru, dem wir in 11-KYR begegnet waren! Um ein furchtbare, kriegerisches Wesen, das Icho einen Kampf bis auf den Tod geliefert und - so undenkbar die Vorstellung auch sein mochte - den Haluter beinahe besiegt hatte.

Ich warf erneut einen kurzen Blick zu Kascha hinüber. Der Ritter von Dommrath hatte mittlerweile eine Waffe zusammengebaut, ein unterarmlanges, schwarz eloxiertes Rohr, so dick wie mein Daumen und mit zahlreichen Sensorbedienungsfeldern versehen. Vorn war die

Röhre offen, und ich konnte in ihrem Inneren ein scheinbar atomares Feuer blauweiß glühen sehen.

»Verteilt euch in der Halle!« sagte ich zu meinen Begleitern. Das Verhalten des Kimbaners ließ eindeutig darauf schließen, daß er auf die Ankunft eines Instinktkriegers - oder zumindest eines ebenbürtigen Gegners - vorbereitet war und eine gewaltsame Auseinandersetzung erwartete.

Sollte es tatsächlich dazu kommen, würden wir Galaktiker möglicherweise ebenfalls kämpfen müssen. Wir hatten Mohodeh Kascha nicht gefunden, nur um ihn sofort wieder zu verlieren - und mußten außerdem unser eigenes Leben schützen.

Das Gefährt erreichte den Schwarm der übrigen Gondeln, und der Schirm, der es umgeben hatte, erlosch. Und schneller, als einer von uns reagieren konnte, brach die Hölle los.

*

Der Instinktkrieger katapultierte sich förmlich ins Freie. Ich erhaschte nur einen Blick auf einen goldenen, sich rasend schnell bewegenden Fleck. Einzelheiten konnte ich erst ausmachen, als das Wesen dann zur Ruhe kam, aber auch nur einen winzigen Augenblick lang.

Es war über dreieinhalb Meter groß, eine klobige Erscheinung mit dunkelgrauer Borkenhaut. Vier helle Augen in Regenbogenfarben ermöglichten ihm wohl eine Rundumsicht, oben auf dem kahlen Konusschädel erweiterte ein fünftes Auge den Blickwinkel in Richtung Himmel. Der Krieger trug einen goldenen Kampfanzug, der aus winzigen Kettengliedern zusammengesetzt zu sein schien. An einem Gürtel um die Hüften hingen ein mächtiges Vibratorschwert und eine Neuropeitsche. Aber viel gefährlicher waren wohl die beiden riesigen Kombistrahler, die er mit dem vorderen als auch dem hinteren Waffenarm hielt. Und im Unterschied zu Golton Rover'm Rovaru verfügte *dieser* Instinktkrieger über einen Schutzschirm!

Er eröffnete sofort das Feuer durch die Pforte. Seine Waffen waren sehr viel wirkungsvoller als die Strahler, die Golton Rover'm Rovaru zur Verfügung gestanden hatten. Binnen Sekunden schnellte meine Schutzschirmauslastung in den kritischen Bereich empor - und das, obwohl ich gar nicht das erste Ziel des Angriffs darstellte, sondern eher am Rand getroffen wurde!

Das Ziel war eindeutig Mohodeh Kascha. Der Instinktkrieger schien uns zu ignorieren, nahm statt dessen den Kimbaner mit beiden Waffen unter Punktbeschuß.

Kaschas hellblaues Schutzfeld stand plötzlich in roten Flammen und verfärbte sich ins Violette. Dann konnte ich den Kimbaner hinter dem Vorhang aus brodelnden Energien nicht mehr ausmachen. Die Temperatur in der Halle stieg schlagartig. Ohne unsere Paratrons wären wir verbrannt.

Icho Tolot eröffnete das Feuer. Das Schutzfeld des Instinktkriegers veränderte sich nicht im geringsten, leitete die Energien aus der überschweren Waffe des Haluters offensichtlich problemlos in den Hyperraum oder ein anderes übergeordnetes Kontinuum ab.

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie sich vor Trim Marath ein dunkles Nebelfeld zusammenzog. Das konnte nur eins bedeuten: Der junge Mutant verspürte konkrete Todesangst, und in den nächsten Sekunden würde sein dunkler Zwilling erscheinen und in den Kampf eingreifen.

Nun endlich zeigte Tolots Dauerbeschuß Wirkung. Das Schutzfeld des Instinktkriegers schien zwar noch immer so stabil wie eh und je zu sein, doch das riesige Wesen richtete einen seiner beiden Kombistrahler auf den Haluter.

»Icho! Vorsicht!« rief ich völlig überflüssigerweise.

Einerseits konnte der Haluter mich nicht hören, andererseits wußte er die Situation selbst richtig einzuschätzen. Ihm war garantiert klar, daß sein Paratronschirm unter längerem Feuer

des Kombistrahlers zusammenbrechen würde.

Und doch machte der schwarzhäutige Riese nicht die geringsten Anstalten, dem Beschuß auszuweichen.

Der Energieorkan um Mohodeh Kascha wurde schwächer, und ich konnte hinter dem violetten Leuchten wieder den Umriß des Kimbaners ausmachen. Der Ritter von Dommrath richtete die Kanone, die er gerade zusammengesetzt hatte, durch die Pforte auf den Instinktkrieger und löste sie mit einem Fingerdruck aus.

Ein blaßgelber Strahl schlug in den Schutzschild des Instinktkrieges. Im selben Augenblick *implodierte* der Schirm, zog sich auf die Größe eines Fingerhuts zusammen - und als der Schirm vollends erlosch, trieb nur noch ein Häufchen Schlacke durch den Raum zwischen den Gondeln ...

*

Mohodeh Kaschas mittlerweile wieder hellblau leuchtendes Schutzfeld erlosch, ohne daß der Kimbaner sich bewegt oder etwas gesagt hätte. Seine hellbraune Kombination schien unseren Schutzanzügen überlegen zu sein. Entweder kontrollierte er sie mit reiner Gedankenkraft, oder sie erkannte selbständig, ob und wann Gefahr drohte, und reagierte automatisch.

Meine Gefährten und ich taten es dem Ritter von Dommrath gleich; wir deaktivierten unsere Paratrons. Dann rückten wir wieder näher zusammen.

Ich deutete auf das aus mehreren Segmenten zusammengesteckte Rohr in Kaschas Hand.
»Eine interessante Waffe«, sagte ich.

Der Kimbaner musterte mich wortlos und lange, als könne diese bloße visuelle Begutachtung ihm verraten, wie er mich einzuschätzen habe. Offensichtlich hielt ich der Prüfung stand, denn schließlich nickte er.

»Ein Xan-Katapult«, sagte er. »Seine Herkunft ist recht ... interessant.«

»Genau wie seine Wirkung auf einen gegnerischen Schutzschild.«

»Die gleiche Wirkung läßt sich auch erzielen«, sagte Kascha bedächtig, »wenn das Zielobjekt nicht in einen Schutzschild gehüllt ist. Auch dann kommt es zu dieser Implosion. Der Projektor des Xan-Katapults erzeugt eine hyperenergetische Emission, die im Ziel für Sekundenbruchteile als instabile Hyperbarie-Konzentration ins Standarduniversum eintritt. Dabei simuliert sie gewissermaßen eine Art Pseudo-Black-Hole, das Masse wie auch Energie im Bereich von bis zu etwa zwei Metern Durchmesser extrem verdichtet, teilweise in den Hyperraum abstrahlt und den Rest als Schlackehaufen zurückläßt.«

Ich nickte beeindruckt. »Wie groß ist die Reichweite?«

»Bis zu 500 Metern. Die Zieleinrichtung ist mit dem Anzug gekoppelt. Ein Visierkreuz wird auf die Helminnenseite meiner Montur projiziert und bewegt sich entsprechend der Xan-Ausrichtung. Schußdistanz und Wirkungsdurchmesser lassen sich beliebig regulieren.«

Ich war es leid, um den heißen Brei herumzureden, und wechselte möglichst behutsam das Thema. »Ohne diese Waffen hättest du den Instinktkrieger kaum besiegt. Was ist das für ein Wesen, und aus welchem Grund hat es dich angegriffen? Denn Ziel der Attacke warst eindeutig *du*. Uns hat der Krieger praktisch ignoriert.«

Mohodeh Kascha zögerte und bedachte mich erneut mit einem langen Blick. »Ich werde euch gern die *ganze* Geschichte erzählen«, antwortete er dann. »Meine Tagebuchroboter werden mich dabei unterstützen. Doch zuvor möchte ich wissen, mit wem ich es zu tun habe.«

Das ist der entscheidende Augenblick, dachte ich. *Jetzt kommt es auf jedes Wort an ...*

»Du nimmst meine Aura der Ritter der Tiefe wahr, wie ich die deine der Ritter von Dommrath spüre. Aber ich habe keine Verbindung zu den kosmischen Ordnungsmächten mehr. Die Kosmokraten haben mich sogar verbannt. Es ist eine lange Geschichte, und ich will sie dir gern erzählen, aber vielleicht sollten wir das auf einen späteren Zeitpunkt verschieben ...« Kascha neigte den Kopf. »Und was hat euch hierhergeführt?«

»Wir sind lediglich in ZENTAPTER eingedrungen, um nach dir zu suchen.«

»Nach mir?« fragte Mohodeh Kascha überrascht. Zumaldest ließ sein Tonfall auf etwas schließen, was einer Überraschung ziemlich nahe kam. Seine Miene blieb weiterhin gefaßt, wenn nicht gar reglos.

»Von Tayrobo wissen wir, daß du Erkenntnisse über Thoregon gesammelt hat, und zwar bei den Pangalaktischen Statistikern in der fernen Galaxis Wassermal.«

»Ihr kennt Tayrobo?«

»Er hat uns in die Sternenkammer der Ritter geführt und verraten, daß du hier im Verbotenen Sektor verschwunden bist. Und er hat uns die Erlaubnis zum Flug hierher gegeben.«

»Wieso interessiert ihr euch für Thoregon?«

»Unsere Heimatgalaxis Milchstraße ist Mitglied eines Thoregon geworden, und wir hegen den Verdacht, daß dies ein schwerer Fehler gewesen sein könnte. Vielleicht kannst du unsere Theorie bestätigen, uns die Koordinaten von Wassermal und den Pangalaktischen Statistikern geben ...«

Mohodeh Kascha dachte erneut schon fast nervenaufreibend lange nach. »Ich will euch gern behilflich sein«, sagte er dann. »Wir haben ein gemeinsames Interesse, denn auch in Dommrath befindet sich ein Pilzdom.«

»Ich weiß«, sagte ich.

»Aber erst, wenn wir das Rätsel ZENTAPTER gelöst haben«, fuhr Kascha fort. »Denn ich vermute, daß ich in ZENTAPTER auf die größte potentielle Gefahr in diesem Teil des Universums gestoßen bin. Eine Gefahr, die das ganze Land Dommrath vernichten könnte.« Warum war ich angesichts dieser Worte nicht überrascht?

»Ich benötige dringend eure Hilfe. Warum, das werde ich euch nun erzählen ...«

Die Doppelstabroboter schwebten in die Höhe und nahmen Position ein. Hellgrüne Strahlen ihrer Projektoren vereinigten sich zu einem großen Hologramm. Es zeigte Mohodeh Kascha in einem Formenergiesessel in einer Raumschiffzentrale.

Ich kannte diese Zentrale. Es war die der ATHAKIMB.

Und immer wieder erläuterte der letzte Kimbaner die Bilder seiner Tagebuchroboter über deren zusätzliche verbale Erklärungen hinaus und verriet uns mit seiner tiefen, weichen, ruhigen, nicht lauten, aber klaren und deutlichen Stimme seine Gedanken, Überlegungen, Gefühle und Spekulationen ...

1. Mohodeh Kascha

Die Spur

Der Raum war leer. Scheinbar zumaldest. Endlose Weiten, die sich ausdehnten, so weit die Orter reichten. Endlose Schwarze, leer und kalt und absolut lebensfeindlich.

Und doch erfäßen die Instrumente Myriaden von Atomen, die diese schwarze Leere ausfüllten, schier unendlich viele und doch viel zuwenig, um sich zu Sonnen und Planeten zusammenzuballen oder gar Leben zu ermöglichen. Vielleicht würde in einer fernen Croz in relativer kosmischer Nähe eine Sonne zur Nova werden, und die Druckwellen der Explosion würden all diese Atome, all diesen Sternenstaub, anreichern und zusammenpressen und schließlich zu einer neuen Sonne werden lassen, die aufflammen und dabei wiederum Planeten gebären würde, auf denen einmal Leben entstehen könnte.

Doch diesen Tag werde ich nicht mehr erleben.

Diesen Tag wird kein Kimbaner mehr erleben.

Denn ich bin der Letzte der Kimbaner, und meine einzige Hoffnung ist, daß die Mediane Kultur, die Mediane Gleichung, der Mediane Friede auch nach meinem Tod die Sicherheit und den Wohlstand der Völker des Landes Dommrath gewährleisten werden.

Die Sorge um das Wohlergehen der Völker von Dommrath hatte mich auch hierhergeführt, hierher, in den für alle anderen verbotenen Sektor. Die Nachrichten aus CLURMERTAKH

waren seltsam und höchst beunruhigend, ja sogar besorgniserregend.

Einige Stützpunkte meldeten sich nicht mehr, ein Verband Legionsschiffe, der in jenem Gebiet Patrouille geflogen war, war verschollen und konnte nicht mehr aufgefunden werden.

CLURMERTAKH umgab ein Geheimnis. Das war schon von Anfang an so gewesen, von dem Tag an, da die letzten Kimbaner in dieser Galaxis eine neue Heimat gefunden hatten.

Mohodeh Kascha schaute auf sein Chronometer. Wir schreiben das Jahr 433.898 Domm. Und seit über 433.898 Jahren ist es uns nicht gelungen, das Geheimnis dieses Sektors zu ergründen. Es ist an der Zeit, die Vorgänge in diesem Sektor endgültig aufzuklären.

»Seltsame Phänomene in CLURMERTAKH sind nicht selten«, sagte der Kybernet Ua007j mit knarrender Stimme. Er war der Zweite Offizier der ATHA'KIMB und hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich die Ortungsgeräte zu bedienen.

Ua007j präsentierte sich als Oktaeder, dessen acht gleichseitige Dreiecksflächen je nach Lichteinfall eine Oberflächenstruktur wie gedruckte Schaltungen zeigten. Tatsächlich handelte es sich bei dem Körper aber um eine »Flexo-Metallstruktur«, deren bakterienkleine Einzelpartikel beliebig programmierbare Nanomaschinen waren, je nach Bedarf gemeinsame Strukturen ergaben - Tentakelanne, Greifer, Beine, Werkzeug - und bis zu einem gewissen Grad auch außerhalb des Hauptkörpers agieren konnten, beispielsweise als Scoutsonden. Die Kernstruktur war ein fünfzig Zentimeter durchmessendes Gangliongewebe, das »Gehirn« des eigentlichen Khodod, der mit den Nanomaschinen des Körpers eine künstliche biomechanische Verschmelzung eingegangen war und sich durch Körperteilung vermehren konnte.

»Aber in dieser Häufung schon«, sagte Mohodeh Kascha. Der letzte Kimbaner nickte. Er mußte den Kyberneten nicht auffordern, die Suche erneut zu beginnen oder fortzusetzen.

Ua007j war sich der Bedeutung der Mission bewußt und mit der nötigen Sorgfalt zu Werke gegangen. Es war ausgeschlossen, daß ihm ein Fehler unterlaufen war oder er etwas übersehen hatte.

»Ich empfinde Unbehagen«, fuhr der Ritter fort. Seine Stimme klang dumpf und betreten.

»Ich weiß, ich habe den Gang nach CLURMERTAKH antreten müssen, aber ich habe ein ungutes Gefühl dabei.«

Der Kybernet sah seinen Ritter fragend an.

Haj, warum hast du mich verlassen? Wo bist du, nun, da ich dich so dringend brauche wie nie zuvor in meinem Leben? Hängt dein Abschied ... deine Flucht ... etwa mit den Ereignissen zusammen, denen ich hier in CLURMERTAKH auf den Grund gehen muß?

Haj ... der uralte Doppelstabroboter, der den Kimbanern praktisch seit ihrem Exodus ins Land Dommrath als Ratgeber und Freund beigestanden hatte. Der seinen Körper und sein Gehirn immer wieder erneuert und erweitert hatte, bis ich ihn schließlich im Verdacht hatte, mehr zu sein als nur noch ein Roboter.

Haj ... der schließlich auf genauso geheimnisvolle Art und Weise verschwunden war, wie er seine letzten Jahrzehnte und Jahrhunderte als Weiser vom Einsamen Wohnturm verbracht hatte.

»Von den vermißten Schiffen ist keine Spur aufzufinden«, meldete der Kybernet.

Wenn ich ehrlich bin, hatte ich mit diesem Ergebnis gerechnet.

»Wir stehen erst am Anfang unserer Suche. Dies ist die letzte bekannte Position des verschwundenen Schiffsverbandes, und hier haben sich schon andere Legionsschiffe umgesehen, ohne auch nur auf die geringste Spur zu stoßen.«

»Legionsschiffe, deren Technik der der ATHA'KIMB deutlich unterlegen ist. Legionsschiffe, deren Kommandanten bei weitem nicht so erfahren sind wie ein langlebiger Ritter von Dommrath.«

»Ich würde vorschlagen, die Suche auszuweiten«, zwitscherte Hiril sam Kaychiri, die nyrfolkische Kommandantin der ATHA'KIMB, und richtete den Blick ihrer rotbraunen Augen auf den Kimbaner. Ihr schmaler Kopf mit dem gebogenem Schnabel war orangeblau

befiedert.

Die Nyrfolk stammten von intelligenten Vogelahnern ab und waren eine zweigeschlechtliche, eierlegende Lebensform. Bei einer Größe von etwa fünfundsiebzig Zentimetern wogen sie unter Standardgravitation knapp zwanzig Kilogramm. Ursprünglich hatten sie über zwei Flügelpaare verfügt, doch eines davon hatte sich in Arme mit vierfingrigen Händen entwickelt, und das zweite war zu rudimentärer Größe zurückgebildet worden und konnte sich bei Erregung auf dem Rücken aufrichten. Mit ihren kräftigen Laufbeinen erreichten sie notfalls eine beachtliche Geschwindigkeit.

Bekleidet war Hiril sam Kaychiri mit einem schillernden, enganliegenden Trikot, dessen Struktur einem Federkleid nachgebildet war.

Ihr Vorschlag zeigte erneut auf, daß ich mit ihr als Kommandantin meines Ritterschiffs eine gute Wahl getroffen hatte. Genau das hatte ich beabsichtigt.

»Die Ortung soll nach Energieemissionen und Materieballungen suchen, die über die zu erwartenden Werte hier im Leerraum zwischen den Sternen hinausgehen«, ordnete der Ritter an. »Die kleinste Abweichung muß verfolgt werden. Ein Verband Legionsschiffe kann nicht einfach so verschwinden, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen.«

Und diese Spuren würden wir finden, davon war ich überzeugt. Was den anderen Legionsschiffen nicht gelungen war, würde die ATHA'KIMB mit ihrer hochentwickelten Technik und ihrer qualifizierten Besatzung schaffen. Wenn nicht sie, wer sonst?

*

Die Daten, die von den Masse- und Energietastern präsentiert wurden, waren so nüchtern, unerbittlich und kalt wie der umgebende Weltraum selbst. Hier verzerrte, in sich gewundene, zerrissene, zerfranste Metall- und Kunststoffteile, dort schwache Restenergien, ein letztes Glühen, das von den Minustemperaturen des Alls endgültig ausgekühlt wurde.

Das Bild, das das Bordgehirn der ATHA'KIMB aus diesen Daten zusammensetzte, war eins des absoluten Grauens.

Vor dem Ritterschiff rotierte langsam eine energetisch tote, driftende Materiewolke.

Eine Wolke aus Raumschiffswracks.

»Das Bordgehirn hat noch nicht genau feststellen können, um wie viele Wracks es sich handelt«, sagte Ua007j. »Sie sind jedoch eindeutig schwersten Kampfhandlungen zum Opfer gefallen. Die Zerstörungen sind so umfassend, daß von den meisten Schiffen nur rudimentäre Fragmente vorhanden sind. Nur einige wenige lassen sich von der Form her noch annähernd als ehemalige Raumschiffe identifizieren.«

»Als Legionsschiffe«, murmelte Mohodeh Kascha.

»Der verschollene Verband bestand aus zwanzig Schiffen«, zirpte Hiril sam Kaychiri. »Die Masse der Wracks entspricht annähernd der eines solchen Verbandes. Wenn wir die durch den Beschuß atomisierten Teile hochrechnen, kommen wir auf neunzehn.«

Der Ritter atmete tief ein. *Ich hatte nicht daran gezweifelt, daß wir die verschwundenen Schiffe früher oder später finden würden, aber auf diese niederschmetternde Entdeckung war ich nicht vorbereitet.* Mit einer Gewissenhaftigkeit, die wohl nur ein Kybernet aufbringen konnte, hatte Ua007j den Leerraum zwischen den Sternen nach den von mir umrissenen Anomalien abgesucht. Und schließlich winzige Unregelmäßigkeiten gefunden, verwehende Partikelsspuren, Energieechos im Sonnenwind, die die ATHA'KIMB dann hierhergeführt hatten.

Der Kybernet betrat die Zentrale der ATHA'KIMB. Er hatte das Schiff auf Anweisung des Kimbaners verlassen und den Einsatz der Doppelstabroboter im Trümmerfeld geleitet.

»Es ist, wie du es aufgrund der Ortungsergebnisse vermutet hast, mein Ritter. Dort ist niemand mehr am Leben.«

Meine erste Sorge galt natürlich etwaigen Überlebenden der Schlacht. Doch schon die

Ergebnisse der Fernortung waren eindeutig gewesen. Solch ein Inferno konnte einfach kein Lebewesen überstanden haben.

»Was ist hier geschehen?« fragte Kascha.

»Ich habe die Wracks nach noch intakten Teilen von Bordgehirnen durchstöbert. Die meisten Zentroniken wurden irreparabel beschädigt, doch einige sind teilweise erhalten geblieben. Unsere besten Zentroniker arbeiten bereits daran, ihre Teile zusammenzufügen. Vielleicht finden wir anhand der rekonstruierten Daten heraus, wie es zu dieser Katastrophe kommen konnte.«

Ich kann mich in der Tat auf meine Besatzung verlassen. Genau dieses Vorgehen hätte ich auch angeordnet.

»Was ist hier geschehen?« murmelte der Ritter erneut, diesmal aber eher zu sich selbst als zu der Kommandantin oder dem Ersten Offizier. »Im ganzen Land Dommrath ist die Raumfahrt Ritter- oder Legionsprivileg. Es gibt zwar immer wieder Völker oder Gruppen, die sich nicht an das Verbot halten, aber keine davon verfügt über die Macht, einen Verband Legionsschiffe zu vernichten ... Außerdem ist CLURMERTAKH ein verbotener Sektor - der auch von jenen Einheiten gemieden wird, die gegen das Raumfahrtverbot verstößen.«

Kascha verstummte kurz. Ein Schatten schien sich auf das Gesicht des Kimbaners zu legen.

»Also bleibt im Prinzip nur eine Möglichkeit«, fuhr er dann fort. »Eine, die eine nicht zu unterschätzende Gefahr für das gesamte Land Dommrath darstellt. Alles spricht dafür, daß die Legionsschiffe von einer Macht vernichtet worden sind, die nicht aus dieser Galaxis stammt. Von einer Gruppierung, die eine konkrete Bedrohung für den Medianen Frieden darstellt.«

Abrupt flammte in der Mitte der Zentrale ein Hologramm auf. »Die Zentroniker haben Erfolg gehabt«, sagte Ua007j mit typisch knarrender Stimme.

Gespannt beugte sich der Ritter von Dommrath vor.

Die Darstellung war verschwommen, unscharf und leicht verzerrt. Doch immerhin konnte man nun Einzelheiten erkennen, was dem Ritter bei den Trümmern versagt geblieben war. Der letzte Beweis war erbracht, die letzte verzweifelte Hoffnung geraubt. Bei den Wracks handelte es sich tatsächlich um die von Legionsschiffen.

Kascha machte zweifelsfrei die ellipsoiden Grundkörper von etwa 900 Metern Länge und 280 Metern Dicke aus, erkannte das dunkelgraue, schrundige Material, die zahlreichen Stacheln, die bis zu fünfzig Meter weit hervorragten.

Bei 300 Metern zog sich eine an den Kanten gerundete, fünfzig Meter messende Einkerbung um den gesamten Rumpf, so daß der Leib im Verhältnis von einem Drittel zu zwei Dritteln geteilt wurde.

Aus den Ellipsenkörpern entsprangen acht hundert Meter lange Landestützen, die die Schiffe von unten wie riesenhafte Insekten wirken ließen. In den Bugregionen gähnten riesenhafte, schlitzartige Öffnungen, die an riesige Mäuler erinnerten.

»Es besteht kein Zweifel - Legionsschiffe.«

Ein Display blendete die aktuellen, von den Zentroniken festgehaltenen Zeitangaben ein. Das Unheil hatte sich am 05C.03K.07R. / 433.898 Domm ereignet.

Die holographische Darstellung wirkte gespenstisch. Völlig lautlos schienen die Raumschiffe im All zu schweben, obwohl Displaydaten ihre Geschwindigkeit mit der der Hälften des Lichts angaben.

Plötzlich flackerten andere Werte auf den Datentafeln auf. Völlig unverständliche Werte, die auch für die Besatzung nicht den geringsten Sinn ergaben, wie Hiril sam Kaychiri aufgeregt und verwirrtes Gezwitscher bewies.

»Ortungswerte eines der Legionsschiffe«, erläuterte Ua007j. »Dieses Schiff hat ein Objekt erfaßt, das soeben aus dem Hyperraum gefallen ist.«

»Was für ein Objekt?« fragte der Ritter.

»Vermutlich ein nicht sehr großes, undefinierbares. Es ist von einem Schutzschild umgeben, der aller Technik, die im Land Dommrath geläufig ist, mühelos standhält.«

In den Verband der Legionsschiffe geriet Bewegung. Sie stellten das Objekt und forderten es zum Stoppen auf. Noch immer konnte man nicht genau erkennen, *worum* es sich bei dem unbekannten Flugobjekt handelte. Den Zentroniken der Legionsschiffe präsentierte es sich als verschwommener Fleck, der sich mit einem schwachen roten Glimmen vom Hintergrund des Sternenhimmels abhob.

Dann brach unvermittelt das Inferno los. Ohne Vorwarnung eröffneten die Schiffe der Legion das *Feuer aufeinander!*

Die holographische Darstellung war kalt und nüchtern, fast *sachlich*, aufgezeichnet hatte sie das System offensichtlich kurz vor seiner Vernichtung. Rote Energiestrahlen schossen durch das All. Vielleicht waren sie tatsächlich rot, vielleicht hatte die Zentronik die Holographie auch mit Falschfarben unterlegt, um sie sichtbar zu machen.

Rote Energiestrahlen schossen durchs All, Schutzschirme erloschen, Metall schmolz.

Aggregatzustände änderten sich. Materie wurde zu Energie.

Die Darstellung im Holowürfel erlosch.

Kascha wußte, was in diesem Augenblick mit dem Aufzeichnungsgerät geschehen war.

Das Legionsschiff, von dem die Bilder stammten, war explodiert.

Die neue Holographie - wohl von einem anderen Schiff - war nun kalt wie der Weltraum.

Sie zeigte zerstörtes Metall, leuchtende Strahlen und lebensfeindliche Schwärze.

Aber kein einziges Lebewesen, das in diesem Inferno starb.

Mir wird übel. Unglaubliches Leid wird hier fast mit einer ästhetischen Komponente präsentiert. Angesichts der entfesselten Gewalten, der Vernichtung von bloßem Material kann man nur allzu leicht vergessen, daß hier Intelligenzwesen starben, Tausende von Intelligenzwesen.

Dann flammtte die Darstellung im Hologramm wieder auf.

Es zeigte nun einen Glutball in geringer Entfernung, einen leuchtenden Himmelskörper, einen Stern. Die Sonne, in deren Nähe die Schlacht stattgefunden hatte, wurde immer größer. Das letzte intakte Schiff der Legion drehte ab, nahm Kurs auf diese Sonne und stürzte sich hinein. Die Holographie erlosch endgültig.

Kascha schloß die Augen. Und öffnete sie erst wieder nach einer schieren Ewigkeit.

»Was ist dort geschehen?« fragte er.

»Der Flugschreiber birgt keinen Hinweis auf die Ursache dieses Verhaltens«, sagte Ua007j.

Seine Stimme war genauso kalt wie der Weltraum um die ATHA'KIMB und der, den der Ritter in den Holos gesehen hatte. »Auch nicht auf die Tatsache, weshalb es *keinen Notruf und keine Nachricht an die Sternenkammer gab.*«

»Das ließe sich notfalls noch mit den hyperphysikalischen Bedingungen in CLURMERTAKH erklären«, meinte Kascha.

»Aber es gibt keine Erklärung dafür, wieso der Legionsverband sich selbst vernichtet hat. - Nein!« korrigierte er sich. »Vielleicht gibt es doch eine.«

Hiril sam Kaychiri und Ua007j sahen den Kimbaner fragend an.

»Im Land Dommrrath leben Wesen, die imstande sind, solch eine Katastrophe herbeizuführen. Aber sie sind unsere treuen Gefolgsleute und haben sich im Verlauf der Jahrtausende stets als zuverlässig erwiesen.«

»Mein Ritter, du meinst ...« Hiril sam Kaychiri verstummte fassungslos.

»Aktiviert die Psi-Spürer!« befahl Kascha. »Ortet auf allen Frequenzen des Spektrums. Achtet besonders auf suggestive Einflüsse!«

Das Ergebnis ließ nicht lange auf sich warten. »Nichts«, gab Ua007j bekannt. »Ich kann nicht ausschließen, daß hier eine suggestive Beeinflussung stattgefunden hat, aber unsere Instrumente können weder eine positive noch eine negative Bestätigung geben. Der Vorfall liegt einfach schon zu lange zurück.«

Trotzdem ... eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Jedenfalls fällt mir keine ein.

»Wir nehmen Kurs auf den Planeten Irrismeet«, befahl der Ritter.

»Hältst du diesen Kurs auf Irrismeet für sinnvoll?« wiederholte Hiril sam Kaychiri.
»Ja«, bestätigte der Kimbaner. »Was, wenn hier ungewöhnlich machtvolle *mentale Kräfte* zum Einsatz gekommen sind? So unwahrscheinlich es klingt, wir können es nicht ausschließen. Also fliegen wir zur Welt der *Suggestoren der Ritter*.«

*

»Und *dafür* soll ein Suggestor der Ritter verantwortlich sein?« fragte Kars Pikkala, als das Hologramm erlosch, das den Untergang des Legionsverbandes gezeigt hatte. Pikkala war ein hochrangiger Beamter unter den Irrismeetern, ein Verbindungsmann zur Sternenkammer, der seine Loyalität den Rittern gegenüber sein Leben lang bewiesen hatte.

Die Irrismeeter stammten von den Caranesen ab, die die Kimbaner vor Urzeiten aus der Galaxis Kohagen-Pasmereix ins spätere Land Dommrath begleitet hatten, das damals noch den Namen Pooryga getragen hatte. Äußerlich unterschieden sie sich nicht von ihren Vorfahren. Sie waren etwa drei Meter groß und hielten sich auffällig nach vorn gebeugt, als drückten die hornartigen Platten auf ihren Rücken die Oberkörper zu Boden. Sie wirkten sehr bullig, ihre Haut war rostbraun, und die Köpfe auf den Teleskopähnzen waren im Verhältnis zum Körper relativ klein. Die Gesichter der Caranesen wirkten leicht verzerrt, waren flach und wiesen vorgezogene Oberlippen auf.

Aber geistig hatten die Caranesen von Irrismeet sich weiterentwickelt und ihre Ahnen übertrumpft. Sie hatten suggestive Fähigkeiten ausgebildet, die sie seit Jahrtausenden in den Dienst für die Medianen Kultur des Landes Dommrath stellten.

Pikkala hob die langen Arme, die bis zu den Knien seiner kurzen Stummelbeine hinabreichten, und machte eine beschwörende Geste.

»Ich habe sofort Untersuchungen in die Wege geleitet, mein Ritter«, fuhr er umständlich fort.
»Zum betreffenden Zeitpunkt befand sich kein Suggestorenschiff auch nur in der Nähe des Orts der Katastrophe. Es wäre schon eine ausgedehnte Verschwörung erforderlich, um die Logbücher und Fahrtenschreiber zu manipulieren.«

Also eine Sackgasse.

»Gibt es irgendwelche Anzeichen für solch eine Verschwörung?« fragte Mohodeh Kascha. Gelassen sah er sich um.

Der Ritter war im Laufe seines langen Lebens schon oft genug auf Welten der Caranesen gewesen, um sich an deren grobschlächtige Bauweise zu gewöhnen. Die Irrismeeter hatten ihre Gebäude natürlich nach ihren eigenen Ansprüchen konstruiert, und sie waren nun einmal wesentlich größer als Kimbaner. Doch das war das Credo der Medianen Kultur: Trotz aller Unterschiede des Körperbaus, der Mentalität und des Temperaments lebten die Völker des Landes Dommrath in Frieden und Harmonie.

»Nein«, erwiderte Pikkala. »Ich kann selbstverständlich umfangreiche geheimdienstliche Ermittlungen anordnen, mein Ritter.«

Der Irrismeeter richtete sich auf. Dabei kam seine Schädelplatte der Decke bedrohlich nah. So licht der Raum selbst für einen hochgewachsenen Kimbaner wirken mochte, so niedrig mußte er einem drei Meter großen Irrismeeter erscheinen. Pikkala hielt sich noch stärker nach vorn gebeugt, um nicht mit dem Kopf an die Decke zu stoßen.

Aber die Caranesen errichteten ihre Gebäude schon seit Urzeiten so niedrig. Sie waren *erdverbunden*, schienen sich zu sträuben, sich vom Boden zu entfernen, blieben ihm stets nah. Sie bauten lieber in die Breite als in die Höhe, und wirklich hohe Gebäude gab es auf den wenigsten ihrer Welten.

Schwerfällig ging Pikkala zu einem Holoprojektor neben der Eingangstür seines großen Büros. »Aber das wird nicht notwendig sein, mein Ritter. Sind unsere Berichte denn nicht in der Sternenkammer ausgewertet worden?«

»Eure Berichte?« fragte Kascha. »Welche Berichte?«

»Wir haben sie erst vor wenigen Croz abgeschickt.« Der Irrismeeter rief ein Programm auf.
»Da hatte ich die Sternenkammer schon verlassen. Was besagen diese Berichte?«
Pikkala aktivierte den Projektor. »Das unbekannte Flugobjekt, das in deiner
Holoaufzeichnung zu sehen ist, ist uns wohlbekannt. Es ist nämlich auch hier auf dem
Planeten aufgetaucht.«

*

Und das sagte er erst jetzt?

Das Hologramm zeigte einen verschwommenen Fleck, der sich mit einem schwachen roten Glimmen vom Himmel über Irrismeet abhob. In rasendem Flug jagte er über die Oberfläche des Planeten, ohne anscheinend jedoch irgendwelche atmosphärischen Störungen zu verursachen.

»Wie gesagt, dieses Objekt ist vor wenigen Croz über Irrismeet aufgetaucht«, berichtete Pikkala. »Es war so gut wie nicht zu orten, sehr klein, vermutlich nur einige Meter groß, und seine genaue Form wurde aus den Ortergebnissen zu keiner Zeit ersichtlich.«

Genau wie bei dem unbekannten Flugobjekt, das der Legionsverband gestellt hatte ...

»Zuerst glaubten wir, es handele sich um ein Ritterschiff unbekannter Konstruktion, denn das Raumfahrtmonopol im Land liegt ja bei den Rittern von Dommrath. Vielleicht ein neues Raumfahrzeug unseres Ritters Stils Varreki?«

Mohodeh Kascha machte eine Geste der Verneinung. *Nein, davon hätte ich gewußt.*

»Aber schon kurz darauf erwies sich diese Vermutung als Fehlschluß. Das Objekt sank auf die Insel Cirrem Invar nieder, ein mit Orteranlagen, einem Hypersender und einem Großrechner ausgestattetes Eiland.«

Die holographische Darstellung zeigte nun die Landmasse weit vor der Küste des Hauptkontinents, einen unwirtlichen, kargen Felsbrocken, der von sturmgepeitschten Fluten umtost wurde. Das Objekt schwebte unbeeindruckt von den Naturgewalten über dem Zentrum der Insel. Noch immer war es nur als undeutlicher Fleck, als blasser Schemen auszumachen. Am Horizont ertönte ein dumpfes Dröhnen.

Mohodeh Kascha nickte anerkennend. *Kampfgleiter. Eine vernünftige Gegenmaßnahme. Aber wohl eine vergebliche ...* Die schwer gepanzerten Fahrzeuge näherten sich der Insel mit hoher Geschwindigkeit - und drehten plötzlich wieder ab.

»Was geschieht dort?« fragte der Ritter.

»Als das fremde Objekt nicht auf unsere Kontaktversuche reagierte und sich nicht identifizierte, haben wir unverzüglich starke militärische Kräfte in Richtung Cirrem Invar in Marsch gesetzt. Doch vergeblich ... Die Kampfgleiter kehrten in einer bestimmten Entfernung von der Insel wieder um.«

»Das sehe ich selbst.« Kaschas Stimme klang außergewöhnlich ungehalten. »Aber warum?« *Dabei kannte ich die Antwort auf diese Frage doch schon ...*

»Die Einsatztruppen haben berichtet, daß ein starker, quasisuggestiver Einfluß sie mit unüberwindlicher Macht von der Insel fernhielt.« Pikkala stieß ein kehliges Grollen aus. »Wir haben keine weitere Erklärung dafür.«

»Natürlich«, sagte Kascha gedehnt. *Was war das für eine Macht, die die Suggestoren der Ritter mit ihren eigenen Waffen schlug? »Und dann?«*

»Nach einem Aufenthalt von 18 Kilo-Hiddyn startete das Objekt wieder. Der suggestive Einfluß erlosch. Unsere Truppen konnten Cirrem Invar nun wieder betreten ...«

Die Aufnahmegeräte, die die Holobilder besorgt hatten, führten eine rasende Fahrt durch. Sie stiegen empor in den spärlichen Schutz einer dünnen Wolkendecke, sackten abrupt tiefer und schienen auf typisch carane sische Gebäude hinunterzstürzen: flache Bauten, die sich an den Felsboden der Insel schmiegen, als wollten sie in ihn eindringen, sich in ihm verkriechen. Orteranlagen und ein Hypersender, bei denen äußerlich nur die hohen Aufbauten verrieten,

daß es sich nicht um Lagerhallen oder Schuppen handelte. Ein Großrechner, der in einem flachen, braunen, weitläufigen Komplex untergebracht war.

Und dazwischen ... Irrismeeter. Massige Gestalten, die meisten auf dem Bauch liegend, so daß man die Rückenplatten sehen konnte, einige wenige aber auf der Seite oder dem Rücken. Keine der Gestalten regte sich.

»Den Truppen bot sich ein furchtbarer Anblick«, erklärte Pikkala. *Überflüssigerweise.*

»Sämtliche Besatzungsmitglieder der Inselstation waren tot. Sie waren äußerlich unverletzt - doch wie die Obduktionen ergaben, waren aus einem medizinisch nicht ersichtlichen Grund *ihre Herzen stehengeblieben.*«

Mohodeh Kascha kniff die Augen zusammen. *Die Herzen stehengeblieben.* »Und was habt ihr dann unternommen?«

»Wir haben die Insel Cirrem Invar mit Infrarotortern abgetastet. Wir Versprachen uns wertvolle Aufschlüsse davon, sahen uns jedoch getäuscht. Das mysteriöse Raumfahrzeug hat keine Infrarotspur hinterlassen.«

Das Holobild veränderte sich abrupt, zeigte nun ein rotes Flimmern auf schwarzem Hintergrund. Das Flirren war formlos, verschwommen, ein verwaschener Fleck ...

Wie dieses unbekannte Flugobjekt ...

»Wir konnten auf diesem Wege nur feststellen, daß lediglich *eine Person* das Objekt verlassen hat. Im Infrarotbereich war nur ein verwaschener Flecken auszumachen.« *In der Tat.*

»Das war enttäuschend. Zwar scheint dieser Fleck deutlich größer zu sein als etwa ein Irrismeeter, aber was bedeutet das schon, wenn die Meßwerte so ungenau sind?«

»Ja, was bedeutet das schon? Sonst gibt es nichts, was ich wissen müßte?«

»Nun ja ... Es gab einen Überlebenden ...«

Mohodeh Kascha beugte sich vor. Plötzlich wirkte sein großer, schlanker Körper angespannt, gebogen wie ein Fragezeichen. »Einen Überlebenden?«

»Einen einzigen. Einen von Geburt an schwachsinnigen Irrismeeter. Wir versuchen noch herauszufinden, wieso gerade er auf der Insel Cirrem Invar mit ihren hochspezialisierten Einrichtungen eingesetzt wurde ... vielleicht Einflußnahme mächtiger Verwandter ... oder ein Gleichstellungsprogramm der Regierung ... aber er hat als einziger überlebt.«

»Ich möchte diesen Irrismeeter befragen«, sagte Kascha. »Und zwar auf Cirrem Invar. Am Ort des Geschehens. Am Ort des Grauens.«

*

Cirrem Invar war in der Tat unwirtlich. Rau, öde, aber von einer spröden Schönheit, die der Evolution in die Hand zu spielen schien.

Intelligenzwesen lassen sich nicht einmal von solch einer Umgebung abhalten, ihren Einflußbereich zu vergrößern, schien die Insel zu sagen. Intelligenzwesen passen sich allen Unbilden der Natur an.

Kaum hatte der Ritter von Dommrath den Fuß auf die Insel gesetzt, als er es auch schon spürte.

Er konnte es nicht erklären, wie er später bekannte. Aber in diesem Augenblick nahm er es wahr: einen Einfluß.

Einen dunklen Schatten auf seinem Geist.

Vielleicht ähnelte diese Präsenz seiner Ritteraura. Vielleicht empfand er in diesem Augenblick etwas Ähnliches, was die Bewohner des Landes Dommrath wahrnahmen, wenn sie einem ihrer Ritter gegenüberstanden.

Mohodeh Kascha verspürte die Konzentration einer Macht, die geradezu überwältigend war. *Nur gut, daß dieses ... Etwas, das diesen Einfluß ausstrahlte, nicht mehr hier auf Cirrem Invar weilte. Daß ich bei diesem Besuch nur noch einen Hauch seiner wahren Größe erahnen*

konnte.

Ein Kampfgleiter näherte sich dem großen Platz zwischen den wichtigsten Gebäuden der Insel, auf dem er stand, und setzte weich auf. Ein Schott öffnete sich, und Kars Pikkala stieg aus, gefolgt von vier Ordnungskräften, die mit sanfter Gewalt einen weiteren Irrismeeter in Zivilkleidung hinausgeleiteten.

Ihr Schutzbefohlener sträubte sich. Der kräftige Mann wand sich im Griff der Soldaten, stemmte die Hacken in den Boden, mußte beinahe getragen werden.

Mohodeh Kascha ging zu ihm hinüber. »Es ist gut«, sagte er.

»Er hat an diesem Ort Schreckliches erlebt«, sagte Pikkala, als wolle er das Verhalten des Kranken entschuldigen.

Entweder das, oder er spürte ebenfalls diese ... Aura, die er noch viel stärker wahrgenommen hatte, als der Unbekannte alle anderen auf dieser Insel getötet hatte. »Es ist gut«, wiederholte der Kimbaner.

Der geistig verwirrte Irrismeeter beruhigte sich tatsächlich ein wenig.

»Das liegt bestimmt an deiner Aura, mein Ritter«, sagte der hochrangige Beamte.

Dem mochte durchaus so sein. »Was ist hier geschehen?« fragte Kascha.

Der Patient öffnete den Mund und zog die Oberlippe noch stärker vor, als wolle er etwas sagen. Doch dann verzerrte sich sein flaches Gesicht, und er stieß ein lautes, schauriges Jaulen aus, das zuerst höher und dann tiefer wurde. Ein unverständliches Krächzen schloß sich dem Geheul an und wurde umgehend wieder von dem ursprünglichen Winseln ersetzt.

»Was hat das zu bedeuten?« fragte Mohodeh Kascha.

Pikkala spreizte ratlos die jeweils vier Finger und zwei groben Daumen seiner Hände.

»Diesen Mißklang einer Folge von Tönen und Lauten gibt er von sich, seit wir ihn von Cirrem Invar geholt haben. Sonst sagt er nichts, kein Wort. Jedenfalls kein verständliches. Nur dieses Kauderwelsch ...«

»Ich glaube nicht, daß er uns damit etwas *sagen* will«, widersprach der Ritter. »Hörst du nicht diese immer wiederkehrenden Kadenzen, diese rhythmischen Strömungen? Nein, er spricht nicht, er *singt*.«

Der Beamte schaute verwirrt drein. »Dieses ohrenquälende Gezeter soll *Musik* sein?«

»Ja. Eine Kakophonie aus unverständlicher Musik. Jedenfalls ist sie für uns unverständlich.

Für ihn mag sie eine ganz andere Bedeutung haben.«

Die Akkordfolgen des geistig Verwirrten wurden immer schriller und lauter, und Schaum trat über seine Lippen.

»Bringt ihn weg von hier!« befahl Kascha. »Schnell! Es war ein Fehler, ihn hierherzuholen. Dieser Ort beschwört grausame Erinnerungen herauf. Ich bedauere, daß ich so rücksichtlos war, ihn noch einmal nach Cirrem Invar bringen zu lassen.«

Ich empfand unendliches Mitgefühl für dieses bedauernswerte Opfer. Meine Obhutspflicht gilt dem gesamten Land Dommrat und der Medianen Gleichung, aber das bedeutet nicht, daß ich über das Schicksal einzelner einfach hinwegsehen kann.

Die Ordnungskräfte gehorchten umgehend.

»Was haben die Untersuchungen des Zentralrechners der Insel ergeben?« fragte der Ritter.

»Sie sind noch nicht abgeschlossen.« Pikkala wandte sich zu dem riesigen Gebäude, in dem die Zentronik untergebracht war. »Erkundigen wir uns direkt bei dem verantwortlichen Wissenschaftler. Ich habe ihn bereits über dein Interesse unterrichtet. Fest steht jedenfalls, daß der Rechner der Insel Cirrem Invar manipuliert wurde. Vielleicht sind schon weitere Einzelheiten bekannt.«

Ein Irrismeeter verließ die äußerlich primitiv anmutende Halle und blieb in respektvoller Entfernung vor Mohodeh Kascha stehen. »Mein Ritter«, sagte er. »Ich bin Zentroniker Diwwanda.«

Ich war mit dieser devoten Haltung vertraut. Mir gefällt sie nicht, doch ich muß sie akzeptieren. Ich bin ihr Ritter, und sie ahnen nicht, daß dieses Amt eher eine Bürde denn ein

Vorzug ist. Aber ich sehe es als Gnade und Privileg an, dem Land Dommrath und seinen Bewohnern zu dienen.

»Was hast du bislang herausgefunden?« fragte Kascha.

»Der gesamte Inhalt des Rechners wurde von einer technisch überlegenen externen Einheit überprüft. Zahlreiche Daten wurden extrahiert, in erster Linie sämtliches Material über Clurmertakh und die Dunkle Null, auch wenn es noch so unwichtig erscheint.«

Die Dunkle Null ... dem dortigen Phänomen, das nur den Rittern und einem ausgewählten Kreis von Experten bekannt war. Ein Phänomen, das sich trotz all unserer Anstrengungen jedweder Ergründung entzog ...

»Ich danke dir«, sagte der Ritter. »Ich kehre an Bord der ATHA'KIMB zurück. Solltet ihr noch etwas herausfinden, benachrichtigt mich bitte umgehend.«

*

»Du bist also der Ansicht, daß sich der geheimnisvolle Unbekannte, der Cirrem Invar heimgesucht hat, nach Clurmertakh gewandt hat?« Hiril sam Kaychiris Stimme klang noch höher, noch zirpend und zwitschernd als sonst. Die Kommandantin der ATHA'KIMB konnte ihre Aufregung und Besorgnis nicht verbergen.

Ich verstand sie bei diesem Gespräch sehr gut. Auch ich war zutiefst beunruhigt.

»Ja«, erwiderte er. »Aber ist es wirklich nur ein Unbekannter gewesen? Kann ein einziges Wesen so viel Leid verursachen? Was für ein Geschöpf muß das sein?«

Die Nyrfolk sah ihn fragend an.

»Dir ist bekannt, daß endlich weitere Informationen aus der Sternenkammer eingetroffen sind. Auf das Konto dieses Unbekannten gehen mittlerweile ein Flottenverband der Legion, die irrismeetische Besatzung der Insel Cirrem Invar sowie diverse Raumstationen und ihre Besatzungen im gesamten Sektor

CLURMERTAKH.«

»Es gibt eigentlich nur eine Erklärung für den Tod der Irrismeeter auf Cirrem Invar«, sagte die Kommandantin. »Sie alle sind an Herzstillstand gestorben, und diese Todesursache hat vermutlich ein sehr starker Suggestor herbeigeführt.«

»Und alles spricht dafür, daß ein Suggestor auch für die gegenseitige Vernichtung der Schiffe des Flottenverbandes verantwortlich ist. Die Aktivitäten des Unbekannten konzentrieren sich auf den Verbotenen Sektor. Und das größte Geheimnis von CLURMERTAKH ist und bleibt die Dunkle Null. Wir wissen nicht, worum es sich dabei handelt. Wir wissen nicht, was es damit auf sich hat. Obwohl wir eine Forschungsstation auf dem Planeten errichtet haben, wissen wir eigentlich *gar nichts* über die Dunkle Null.«

»Du meinst, der Unbekannte möchte dieses Geheimnis ergründen?«

»Und vielleicht für seine Zwecke nutzen. Womöglich weiß er mehr über die Dunkle Null, als wir jemals herausgefunden haben. Womöglich steht er in einer gewissen Beziehung zu ihr ...«

»Du sprichst in Rätseln, mein Ritter.«

Mohodeh Kascha richtete sich auf. »Im Sektor CLURMERTAKH ist ein Eindringling am Werk, dessen Möglichkeiten die der Ritter deutlich übersteigen. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß es sich dabei um einen Ritter der Tiefe oder einen Beauftragten der Kosmokraten handeln könnte.«

Hiril sam Kaychiri schwieg lange. »Aber«, sagte sie dann, »welche Gründe sollte ein solcher Beauftragter haben, auf solch eine geradezu heimliche Art und Weise zu agieren, wie der Eindringling es ganz offensichtlich tut?«

»Weil er etwas zu verbergen hat. Weil er nicht will, daß *irgend jemand* von seinen Aktivitäten erfährt. Zuallerletzt wir, die Ritter von Dommrath. Und damit stellt er zwangsläufig eine Gefahr für die Mediane Gleichung dar, die wir Ritter in Dommrath eingeführt haben ...«

Und auch für mein persönliches Lebenswerk.

»Und das praktisch vor der Haustür der Sternenkammer«, sagte die Kommandantin.

»Irrismeet ist lächerliche 1048 Lichtjahre vom Sperrplaneten Clurmertakh entfernt und nur 9598 von Crozeiro ...«

»Und 18.218 von Mattane ...«, sagte der Ritter.

Mattane ... ein weißer Riesenstern, bei dem Erkundungsschiffe der Kimbaner im Jahr 41.122D einen riesigen, pilzförmigen Dom entdeckt hatten. Mittlerweile wußten wir Ritter, daß solche Dome im Zusammenhang mit einer kosmischen Entwicklung stehen, die als Thoregon bekannt war. Und mittlerweile hatte ich von den Pangalaktischen Statistikern von Wassermal mehr über Thoregon in Erfahrung gebracht, als mir lieb war ...

»Ich ahne, was du vorhast, mein Ritter«, sagte Hiril sam Kaychiri. »Soll ich die notwendigen Vorbereitungen treffen?«

»Ja«, bestätigte Kascha. »Ich befürchte das Schlimmste. Ordne an, daß sich ein irrismeitischer Lotse an Bord der ATHA'KIMB begibt, um das Ritterschiff sicher nach Clurmertakh zu geleiten. Wir werden der Spur des Unbekannten folgen und auf dem Verbotenen Planeten nach dem Rechten sehen. Denn das ...« Er verstummte.

Das ist nicht nur meine Bürde, sondern auch mein Privileg.

Aber ich sagte es nicht laut, dachte er nur.

2. Mohodeh Kascha *Der Tunnel ins Nichts*

»Die Forschungsstation auf Clurmertakh hat sich gemeldet«, sagte Kommandantin Hiril sam Kaychiri. »Dort scheint alles in Ordnung zu sein. Von einem Fremden ist nichts bekannt.

Niemand hat die Station in den letzten Croz betreten.«

Mohodeh Kascha fragte sich, ob die Besatzungsmitglieder in der Zentrale der ATHA'KIMB ihm die Erleichterung ansehen konnten. Eine Beruhigung, die nicht lange anhielt.

»Unsere Psi-Spürer erfassen eine Präsenz im suggestiven Spektrum«, meldete Ua007j.

»Irgend etwas war in der Forschungsstation aktiv. Wir haben die Zentronik eine psychologische Untersuchung der Forscher vornehmen lassen, zumindest nach dem, was sie uns berichtet haben. Die Zentronik verweist auf sprachliche Unsicherheiten, die auf einen fremden Einfluß hindeuten. Die Besatzung der Forschungsstation wurde *mental manipuliert*.«
Genau, wie ich es befürchtet habe. Also war der Unbekannte tatsächlich hier. Und damit dürfte auch geklärt sein, wieso sich der Verband Legionsschiffe gegenseitig vernichtet hat.
Der Unbekannte verfügt eindeutig über suggestive Kräfte.

»Das entsprechende psionische Spektrum läßt darauf schließen, daß die Gedächtnisinhalte der Irrismeeter gezielt gelöscht wurden«, fuhr der Kybernet fort. »Aber damit nicht genug. Vor kurzer Zeit wurden sämtliche Unterlagen der Forscher vom Rechner abgerufen, ohne daß sie davon etwas wissen. Genau wie auf Cirrem Invar.«

Warum hatte der Unbekannte die Besatzung der Insel getötet, die der Forschungsstation aber am Leben gelassen? Brauchte er sie noch für seine Zwecke? »Welche Daten sind betroffen?«

»Sämtliches Material über die Dunkle Null.«

»Ist der Fremde noch in der Station?«

»Nein. Er ist spurlos verschwunden.«

»Was sollen wir nun tun?« fragte die Kommandantin. »Wir müssen die Suche aufgegeben. Wir haben nicht mehr den geringsten Anhaltspunkt. Der Fremde könnte überall und nirgends sein.«

»Wir haben einen Anhaltspunkt«, widersprach Kascha. »Auf Cirrem Invar hat der Unbekannte Daten über Clurmertakh geraubt, auf Clurmertakh Daten über die Dunkle Null. Der unbekannte Fremde steht in einer bestimmten Beziehung zur Dunklen Null, auch wenn ich noch nicht weiß, in welcher. Mehr noch ... ich glaube, ich kenne den Aufenthaltsort des

Mörders.«

Der Ritter rief mit einer Handbewegung ein Hologramm auf.

Es zeigte ein Loch. Ein schwarzes Nichts von zwölf Kilometern Höhe, mitten in einer schier endlosen Wüste, in der heftige Sandstürme tobten. Datendisplays verdeutlichten, um welch ein gewaltiges Gebilde es sich dabei tatsächlich handelte.

»Der Durchmesser der Dunklen Null beträgt knapp 36 Kilometer«, murmelte Mohodeh Kascha, »und nur zwölf davon befinden sich über der Oberfläche des Planeten. Clurmertakh liegt im Zentrum aller hyperphysikalischen Störungen des Verbotenen Sektors, und diese Störungen scheinen von der Dunklen Null auszugehen. Das Phänomen entzieht sich jedoch jeder Untersuchung. Man kann sich ihm nur bis zu einer gewissen Entfernung nähern. Die Forschungsstation wurde in einem Sicherheitsabstand von 180 Kilometern errichtet.«

Hiril sam Kaychiri gehörte als Kommandantin der ATHA'KIMB zu den wenigen Privilegierten im Land Dommrath, die überhaupt etwas von der Dunklen Null wußten. Aber alle Einzelheiten waren auch ihr nicht bekannt.

»Ich gehe davon aus, daß der Fremde sich noch inmitten des Sandsturms aufhält, der die Dunkle Null umgibt.« *Vielleicht befand er sich sogar im Inneren der Dunklen Null ... auch wenn dieser Gedanke mir selbst abenteuerlich vorkam ...*

»Aber ... das ist doch unmöglich! Wir können uns diesem Phänomen nicht einmal nähern!«

»Wir werden es versuchen«, sagte Mohodeh Kascha ruhig. »Wir landen in der Wüste Cristua, so nahe an der Dunklen Null, wie es uns möglich ist.«

»Ich muß dich auf die Gefahr hinweisen, die damit verbunden ist. Niemand kann vorhersagen, wie die ATHA'KIMB auf das Phänomen reagieren wird.«

»Das ist ein *Ritterschiff*«, sagte der Kimbaner barsch. »Und es hat die beste Kommandantin, die ich im Land Dommrath kenne«, fügte er etwas versöhnlicher hinzu. »Ich will meine maximale militärische, wissenschaftliche und mannschaftliche Potenz direkt vor Ort zur Verfügung haben. Außerdem ist die ATHA'KIMB auf der Planetenoberfläche weniger gefährdet als im Orbit.«

»Du hältst die Person, die wir verfolgen, wohl für sehr mächtig?«

»Diese Einschätzung ergibt sich doch schon daraus, daß ich ihr zutraue, zur Dunklen Null vorzustoßen.«

»Natürlich, mein Ritter. Volle Alarmbereitschaft!« befahl die Kommandantin der Mannschaft.

»Kurs auf Clurmertakh, auf die Dunkle Null! Wir gehen auf Überlicht und treten so nahe bei dem Planeten in den Normalraum ein, wie es eben möglich ist.«

*

Die ATHA'KIMB erzitterte, als hätte ein feindlicher Flottenverband einen Volltreffer gelandet. Die Schiffszelle dröhnte so laut auf, daß es in Kaschas Ohren schmerzte, und der Boden schien plötzlich um neunzig Grad umzukippen.

»Hyperenergetische Fronten!« meldete Ua007j. »Schutzschildbelastung bei achtzig Prozent.«

»Ausweichmanöver!« Die Stimme der Kommandantin klang nicht mehr zirpend, sondern dumpf. Irgend etwas schien sogar die Schallwellen zu beeinflussen.

»Unmöglich!« erwiderte der Kybernet. »Das Verhalten der Fronten ist unvorhersagbar. Im einen Augenblick stehen sie noch stationär an Ort und Stelle, im nächsten breiteten sie sich aus. Manche geradezu träge, andere mit Überlichtgeschwindigkeit!«

Wieder schien die ATHA'KIMB einen Satz zu machen, als die Zentronik - viel zu spät - auf die Orterdaten reagierte und einer weiteren Schockwellenfront auszuweichen versuchte.

»Ausfall von Unterlichttriebwerken!«

Das Schiff schien einen Augenblick lang zu treiben, bevor die nicht betroffenen Antriebsmaschinen es wieder auf Kurs brachten.

Mohodeh Kascha hatte den Eindruck, daß der Raum sich verdichtet hatte, die ATHA'KIMB

sich durch eine Brandung kämpfen mußte, die sie mit brachialer Gewalt von ihrem Ziel, dem rettenden Ufer, zurückzuwerfen versuchte.

Ein lauter Schlag, der den Ritter an die Glocken des Doms Kesdschan auf dem Planeten Khrat erinnerte, dröhnte durch die Schiffszelle.

»Wir haben die Atmosphäre erreicht! Ausfall der Schutzschrime!«

Hiril sam Kaychiri betrachtete angestrengt ihre Datendisplays. »Mehr Energie auf die Triebwerke. Höhe siebzig Kilometer, wir sinken schnell ... Höhe sechzig Kilometer ... Höhe fünfzig Kilometer ...«

Kascha mochte sich nicht vorstellen, welche Energien die ATHA'KIMB nun zu ihrem Spielball machten und die Hülle des Schiffes aufheizten. Er glaubte zu spüren, wie Schweißtropfen sein Gesicht hinabrannen, wußte aber, daß er sich täuschte. Die Temperatur in der Zentrale hatte sich nicht verändert.

Doch er nahm deutlich wahr, wie das Schiff zu kämpfen hatte, wie es sich durch eine Art Äther arbeitete, der sein Vorankommen behinderte. Die ATHA'KIMB schien zurückgedrängt zu werden und dann wieder einen Satz zu machen, und die Triebwerke donnerten noch lauter, und ...

»Höhe vierzig Kilometer ... Wir befinden uns noch etwa hundert Kilometer von der Dunklen Null entfernt ...«

Und die Zentrale schien sich von innen nach außen zu stülpen, und die Decke war der Boden, und links war rechts und oben unten, und die Atmosphäre wurde *über* dem Schiff dichter und *unter* ihm dünner, und der Äquator von Clurmertakh durchschnitt auf der holographischen Projektion des Planeten plötzlich zugleich den Nord- als auch den Südpol, und Quintronen traten ins Standarduniversum ein und füllten die Zentrale des Schiffes aus und drangen in Mohodeh Kaschas Mund und Nase und arbeiteten sich in die Lungen vor und von dort aus ins Blut und mit dem Blut ins Gehirn und ...

Und die ATHA'KIMB setzte sanft auf.

*

Das Gleißen der Sonne war selbst in der Holodarstellung unerträglich. Sanddünen dehnten sich schier endlos in alle Richtungen aus; der Wind spielte auf ihnen und veränderte sie unablässig, und doch waren sie trotz ihrer unendlichen Vielzahl alle gleich in ihrer Lebensfeindlichkeit.

»Ich habe völlig die Orientierung verloren«, gestand Hiril sam Kaychiri ein.

»Als wir uns noch fünfzig Kilometer von der Dunklen Null entfernt befanden, habe ich keinen klaren Gedanken mehr fassen können, nicht mehr gewußt, wer ich bin, wo ich bin, *was* ich bin ...«

»Das erging uns allen so«, sagte Mohodeh Kascha. »Es handelt sich dabei um einen sogenannten Strangeness-Effekt, der die Dunkle Null umgibt. Damit wird der Wert bezeichnet, der Paralleluniversen durch individuelle Zuordnung eindeutig unterscheidbar und - natürlich nur in der Theorie - auch ansteuerbar macht.«

»Wie kann die Dunkle Null ein Paralleluniversum sein?« fragte die Kommandantin.

Mohodeh Kascha seufzte leise und spreizte dann die Arme. »In den Hyperraum sind nahezu unzählige Paralleluniversen eingebettet, jedes davon ein *Ereignis* und demnach mit seinem eigenen Strangeness-Wert versehen. Da der Strangeness-Wert innerhalb eines bestimmten Universums konstant ist, spricht man auch von einer Strangeness-Konstante. Ein absoluter Wert der Strangeness läßt sich nicht definieren, nur Strangeness-Unterschiede können meßtechnisch bestimmt werden. Wenn dem Standarduniversum der Wert null zugeordnet wird, sind Paralleluniversen von ihm um so weiter *entfernt*, je mehr ihr Strangeness-Wert von null verschieden ist. Diese Entfernung darf man aber nicht räumlich verstehen, sondern als Grad der *Fremdheit* des jeweiligen Universums.

Strangeness kann nur durch die Messung universeller Konstanten nachgewiesen werden. In einem bestimmten Paralleluniversum ist zum Beispiel die Lichtgeschwindigkeit um ein wenig vom Standardwert 299.792,5 Kilometern pro Sekunde verschieden, in einem anderen ist vielleicht ein bestimmtes Wirkungsquantum ein weniger größer oder kleiner als in unserem. Ereignisse von besonders intensiver Energieentfaltung bewirken mitunter, daß Objekte aus ihrem Stammuniversum in ein anderes geschleudert werden. Gegenstände, die die Grenze zwischen zwei Universen überschreiten, passen ihre Strangeness nur allmählich der des Fremduniversums an.

Sämtliche bislang vorliegenden Meßergebnisse definieren die Dunkle Null als ein *eigenes, autarkes Universum*. Sie ist höchstwahrscheinlich kein Bestandteil des Standarduniversums, sondern befindet sich *außerhalb* von ihm. Vielleicht stellt sie sogar ein eigenes Universum dar. Jedenfalls hat sie eine Strangeness, die sich deutlich von unserer unterscheidet.«

»Muß man das als Normalsterblicher verstehen?« fragte Hiril sam Kaychiri ironisch.

Der Ritter lachte leise auf. »Nein. Du mußt nur dafür sorgen, daß die ATHA'KIMB wieder starten kann, sobald ich den Befehl dazu erteile.«

»Es sind zwar zahlreiche technische Geräte ausgefallen, aber in wenigen Croz wird die ATHA'KIMB wieder völlig funktionsfähig sein«, behauptete die Nyrfolk selbstsicher.

»Die Redundanzaggregate?« fragte der Ritter.

»Wir verfügen über autarke Antriebssysteme im Mittelteil, ebenso in jeder der Sporenkugeln, und jedes dieser Systeme ist unter normalen Umständen in der Lage, das Ritterschiff als Ganzes sicher in den Orbit zu bringen.«

»Sorge dafür!« ordnete der Kimbaner an. »Hier herrschen alles andere als normale Umstände. Aber ich bin geneigt, dir zu glauben. Das ist ein Ritterschiff. Immerhin hat die Zentronik es geschafft, die ATHA'KIMB unversehrt zu landen.«

Er wandte sich dem Kyberneten zu. »Welche Ortungsergebnisse liegen vor?«

»Wir wollten zwar die Dunkle Null direkt erreichen, aber selbst dem Ritterschiff ist das nicht gelungen.«

Ich höre die Ironie und nehme sie zur Kenntnis.

»Wir befinden uns trotzdem an einem Punkt, der nach unseren Informationen eigentlich unerreichbar sein sollte: nämlich nur etwa zwanzig Kilometer von der Dunklen Null entfernt in der Wüste Cristua. So gesehen hat das Ritterschiff die meisten Erwartungen erfüllt.

Allerdings herrschen hier Verhältnisse, die eine Verbindung zur Forschungsstation unmöglich machen. Von dort können wir also keine Hilfe anfordern oder erwarten.«

»Damit habe ich gerechnet«, sagte Mohodeh Kascha. »Ich werde in der Wüste Cristua Erkundungen aufnehmen. Die Ausrüstungskammer soll sich vorbereiten. Ich brauche für die speziellen Erfordernisse der Umgebung eine Kombination, eine Spezialbekleidung, die mir lange Operationsphasen auf eigene Faust gestattet, wenn ich auf die Suche nach dem Unbekannten gehe.«

*

Die Kombination war hellbraun und mit Dutzenden verschieden großer Taschen versehen, die es zu füllen galt. Auf ihrem Rücken war ein klobiger Tornister befestigt, in dem sich das Haupt-Flugaggregat und spezielle Vorrichtungen befanden, die vielleicht geeignet waren, die Auswirkungen des Strangeness-Effekts zu dämpfen. In den Anzug hatten die Techniker einen Schutzfeldprojektor und ein Notfluggerät integriert.

Die Kombination war die Weiterentwicklung eines Schutanzugs, den Mohodeh von einer

seiner zahlreichen Reisen mitgebracht hatte.

Die Oberfläche bestand aus Myriaden nur unter dem Mikroskop sichtbarer metallischer Minischuppen. Bei diesem Verbundmaterial handelte es sich um ein mehrlagiges,

synthoplastisches Kompositmetallnetz mit Polymer- und Biosynthetikeinlagerung und - innenbeschichtung, das leicht und trotz seiner geringen Dicke von lediglich zwei Millimetern überaus widerstandsfähig, reißfest und vakuumdicht war.

Schutz- und Isolationslagen gehörten ebenso zum Innenaufbau des Anzugsgewebes wie Mikrokanäle des Heiz-, Kühl- und Belüftungssystems sowie jene zur Sammlung und Weiterleitung der diversen Ausscheidungsprodukte von Haut und Körper. In Zehntausenden Mikrokammern steckten dezentralisierte Depots für bakterienkleine Nanoroboter, die in die vielfältigen Funktionsprozesse eingebunden waren oder sie überhaupt erst ermöglichten und auch den Kernbestandteil des ausgeprägten Selbstreparaturmechanismus bildeten, der einfach alles von der Notabdichtung bei eventuellen Lecks bis zur Wiederherstellung schadhafter Mikroaggregate besorgte.

Neben den festprogrammierten Basiseinheiten gab es *freie*, die den jeweiligen Soll-Anforderungen angepaßt werden konnten. Darüber hinaus ließen sich in einer Reihe von *Nanofabriken* bei Bedarf solche von ganz spezifischer Struktur und Aufgabe herstellen, quasi ein pseudolebendiger Produktionsprozeß.

Steuerung und Kontrolle erfolgten über die anzugeigene Zentronik auf einer Kascha weitgehend *unbewußten* Ebene. Nur in Ausnahmefällen kam es zu einer direkten Interaktion, wobei auch hier die Zentronik die Schnittstelle darstellte - also Auskünfte gab, detaillierte Befehle entgegennahm oder Alternativvorschläge unterbreitete.

Eine nahezu perfekte schmutzabweisende Wirkung wurde durch eine Oberflächenaufrauhung im Mikrobereich erzielt. Winzigste Zacken bedingten, daß jede Art von Verschmutzung quasi von allein abfloß.

Bei Bedarf erlangte der Anzug panzergleiche Festigkeit oder konnte sogar kraftverstärkend wirksam werden. In das Anzuguntergewebe waren haardünne Polymergel-Spiralfasern eingewebt, ein kontraktionsfähiges Material, das einerseits muskelkraftverstärkend auf motorische Nervenimpulse ansprach, andererseits »mitdenkende« Bindegewebseigenschaften simulierte, die im beliebigen Wechsel von weichem zu hartem Außenpanzer variieren konnten. In Verbindung mit den metallischen Minischuppen und deren Kristallfeldintensivierung zur Kohäsionsverstärkung war diese Funktion ein Schutzfaktor, der bei tragbaren Kombinationen - jedenfalls im Land Dommrath - kaum überboten werden konnte.

In Masse und Struktur entsprach das Kleidungsstück dennoch eher einer Vollkombination mit Stiefeln und Handschuhen, die eine raumfest-hermetische Verbindung mit dem übrigen Anzug eingingen, aber von diesem auch getrennt und somit ausgezogen werden konnten. In die Handschuhe eingearbeitete Mento-Rezeptoren, deren Wirkung vor allem auf Effekthärchen beruhte, vermittelten Handballen und Fingern eine realistische Berührungsempfindlichkeit bis zu einem Schwellenwert im Sinne einer »Schmerzgrenze«, die in ihrer Feinabstimmung natürlich regelbar war.

Über- und Unterdruck, Hitze und Kälte, Giftgas, Strahlungen, Vibrationen und primitive Waffenwirkungen wurden von dem Anzug absorbiert und vom Träger abgehalten. Mohodeh Kascha verfügte über eine Techno-Welt in Miniatur, die ihm auch in widrigsten Umweltbedingungen eine eigenständige, in sich geschlossene Ökosphäre zur Verfügung stellte, einschließlich einer maximalen Hautfreundlichkeit und eines funktionierenden Mikroklimas.

Die zugrunde liegende Technik umfaßte vor allem mit Blick auf Regeneration, Aufbereitung, Ver- und Entsorgung ein erstklassiges Verständnis über die Neukonfiguration anorganischer und organischer Moleküle, die sanfte Zerlegung und Synthese von Verbindungen auf engstem Raum in nanorobotischen Mikro-Clustern nach Art lebender Zellgruppen sowie die vollständige Vernichtung durch Desintegration giftiger Reststoffe.

Über die vielfältigen Nanoroboter kamen bei der Wiederaufbereitung chemische, physikalische wie auch bakterielle Prozesse zum Einsatz, in einigen Fällen auch solche auf

hyperenergetischer Basis.

Eine Medo-Einheit diente der medizinischen Überwachung, Diagnostik und dem bei Bedarf notwendigen therapeutischen Eingriff. Es stand ein ausreichender Vorrat an Pharmaka, Sedativa, Analgetika, Analeptika und Seren zur Verfügung, mit denen Behandlungen im physischen wie psychischen Bereich vorgenommen werden konnten. Sollte es sich als notwendig erweisen, konnte die Montur sogar einen komaähnlichen Tiefschlaf herbeiführen, um die Zeit bis zur intensiven medizinischen Hilfe zu überbrücken.

Der Helm war in flexibel-kapuzenförmiger Weise ausgelegt und konnte durch Memoeigenschaften des Materials und Innendruckaufblähung zur Kugelform stabilisiert werden. Die Innenseite ließ sich als Head-up-Display multimedial für Ortungsdarstellungen, Datenübertragungen oder Bildfunkgespräche nutzen.

Eine ganze Gruppe empfindlicher Sensoren mit Orter- und Tasterfunktion auf konventioneller wie hyperenergetischer Basis diente der Außenwahrnehmung. Die von der Zentronik rechnerisch mitunter aufbereiteten Ergebnisse wurden auf der Helminnenseite dargestellt. Hierzu gehörte auch die Ausweitung des optisch sichtbaren Spektrums auf angrenzende Bereiche wie Infrarot und Ultraviolett, eine Antiflex-Funktion zur Deflektor-Kompensierung, Restlichtaufhellung und Vergrößerungsschaltungen. Rechnersimulationen waren ebenso abbildungbar wie Einzelparameter der Außenanalyse oder Funktionsparameter des Anzugs und seiner Geräte selbst.

Steuerung und Rückmeldung, Befehlsgebung und Kommunikation zwischen dem Träger und der Anzug-Zentronik erfolgten akustisch oder per paramechanischen Gedankenkontakt. Zu den in den Anzug integrierten Mikroaggregaten gehörten neben einer autarken Energieversorgung in Form mehrerer winziger Gravitraf-Speicher vor allem die Mikrowandler des Lebenserhaltungs- und Innenklimatisierungssystems und die Projektoren für einen leistungsstarken Individualschirm, aber auch die für Deflektor- und Antiortungssphären und ein Notantriebssystem, das sich aus einem Antigrav, dem Mikrogravitator und - gravoneutralisator sowie dem gravopulsähnlichen Antrieb samt automatischem Lagestabilisator zusammensetzte. Das eigentliche, viel leistungsstärkere Fluggerät war hingegen in dem Tornister eingebaut.

Der Gravopuls-Antrieb arbeitete mit gepulsten gravomechanischen Kraftfeldern, die Beschleunigung und Richtungswechsel ermöglichten. Die akustische oder gedankliche Steuerung des Gravo-Paks, die sogenannte Vektorierung, wurde selbstverständlich von der Zentronik unterstützt.

Der Schutzfeldprojektor und das Notfluggerät waren jedoch nicht im Tornister untergebracht, sondern in den Anzug integriert.

Mohodeh Kascha betrachtete die Montur, die mit weitem Abstand das Beste darstellte, was die Rittertechnik in dieser Hinsicht zu bieten hatte. *Ich fragte mich in diesem Augenblick, ob sie mir tatsächlich helfen würde, die Dunkle Null zu erreichen. Irgendwie bezweifelte ich es.*

*

Die Luft über dem Sand flimmerte. Bunte Schlieren zogen sich durch den trügerischen Glanz, hier eine Spirale, dort ein langgezogenes Band, da wiederum eine Schleife.

An einigen Stellen flackerte es noch heller. Dort wurden die Strahlen der gnadenlos brennenden Sonne von den faustgroßen Tagebuchrobotern reflektiert. Zehn von ihnen hatte der Ritter von Dommrath auf seine Expedition mitgenommen.

Deshalb so viele, weil ein gewisser Schwund in der Wüste von Clurmertakh wohl unvermeidlich war. Von der Dunklen Null ganz zu schweigen, sollte es mir jemals gelingen, sie zu erreichen.

Große Hoffnung hegte der Kimbaner nicht mehr. Er wußte, er irrte im Kreis herum. Immer wieder fielen einzelne Geräte seines Anzugs aus, so daß er nicht nachvollziehen konnte,

welchen Weg er zurückgelegt hatte. Mehrmals war sein Leben selbst in Gefahr gewesen, als die Wiederaufbereitungssysteme versagt hatten. Manchmal setzten die Systeme nur kurz aus, manchmal länger.

Ich glaubte zu ahnen, nach welchen Gesetzmäßigkeiten die Ausfälle vonstatten gingen. Je näher ich der Dunklen Null kam, desto schwerwiegender wurden die Störungen.

Bei einem längeren Ausfall der Lebenserhaltungssysteme blieb ihm also nichts anderes übrig, als umzukehren, denselben Weg zurückzugehen, den er gekommen war, obwohl er sich damit von seinem Ziel entfernte. Doch manchmal war ihm nicht einmal das möglich. Manchmal war die Desorientierung so stark, daß er den Rückweg einfach nicht *fund*. Unwillentlich und unwissentlich wanderte er dann an der Dunklen Null entlang oder näherte sich ihr sogar direkt.

Bislang hatte er es aber jedesmal geschafft, aus dem direkten Bannkreis der Dunklen Null zu entkommen, in dem irgendwann ein Totalausfall der Instrumente erfolgen würde.

Auch die Tagebuchroboter waren betroffen. Immer wieder stürzten sie ab und fielen in den weichen Sand, und er mußte sie einsammeln und in den Taschen seiner Montur verstauen.

Doch obwohl seine Frustration wuchs und allmählich zur Verzweiflung zu werden drohte, gab er nicht auf. Er hielt die Anzuginstrumente aktiviert und nahm Ortungen und Messungen vor, wann immer es ihm möglich war.

Meine Absicht war, die Dunkle Null einzugrenzen und eine Karte des Gebiets anzulegen. Ich mußte dem Phänomen mit Hilfe des Anzugs so nah wie möglich kommen und dann, nach Ausfall der Instrumente, versuchen, es aus eigener Kraft zu erreichen.

Und ich hegte natürlich noch die Hoffnung, irgendwo in der Wüste rein zufällig auf eine Spur des Gesuchten oder den Mörder selbst zu stoßen, aber die hatte sich noch nicht erfüllt.

Es konnte in der nächsten Croz geschehen. Der Suggestor konnte ganz plötzlich vor mir stehen.

Und dann?

Doch nicht der Gesuchte stand plötzlich vor Mohodeh Kascha, sondern ein Favvinta.

*

Er war ihnen schon mehrmals begegnet, diesen primatenähnlichen Wesen, von denen auch schon die Wissenschaftler der Forschungsstation berichtet hatten. Immer wieder tauchten sie übergangslos auf, sie schienen seine Nähe geradezu zu suchen.

Vielleicht lag es daran, daß Kascha ihnen, als sie ihn beim Verzehr eines Konzentratriegels beobachtet hatten, ein Stück von dem hochdosierten Vitaminpräparat abgegeben und sie danach noch mehrmals gefüttert hatte.

Einmal war es zu einem seltsamen Zwischenfall gekommen. Ein Favvinta hatte ihn während eines Sandsturms berührt, bei der Hand genommen, und abrupt hatte Kaschas Umgebung sich verändert. Übergangslos befand er sich nicht mehr in der Wüste, sondern in einer Art Tundra mit kärglichem, aber robustem Pflanzenbewuchs.

Er hatte den Vorfall als Sinnestäuschung abgetan, als Streich, den sein gemartertes Gehirn ihm gespielt hatte, als Steigerung einer Fata Morgana, wie er sie ebenfalls mehrmals gesehen hatte. Ganz kurz nur hatte der Ortswechsel gedauert, und seine Instrumente hatten nichts davon festgehalten.

Mohodeh Kascha ging in die Knie, holte einen Konzentratriegel aus einer Tasche seiner Montur und reichte ihn dem seltsamen Wesen.

Der Favvinta näherte sich zutraulich und griff danach.

In diesem Augenblick meldete sich zum ersten Mal, seit der Ritter von Dommrath die ATHA'KIMB verlassen hatte, sein Anzug.

*

Ich orte einen höherdimensionalen Vorgang unbekannter Natur, erklang die Stimme der Montur in Mohodeh Kaschas Bewußtsein. Es ist die erste derartige Messung auf Clurmertakh.

Der Favvinta nahm den Vitaminriegel, ließ ihn in einer Haut- oder Pelz falte verschwinden und legte seine pelzigen Finger um die Hand des Kimbaners.

Der allgegenwärtige Sand verkrustete und schmolz und erstarrte wieder und wurde zu Metall, das sich nach allen Seiten gleichmäßig ausdehnte. Kascha fiel auf, daß die Fläche, auf der er nun stand, völlig eben war. Es schien keinen Horizont zu geben, der Boden unter seinen Füßen schien sich nicht zu krümmen. In weiter Ferne begrenzten Türme die Ebene, die wie übereinandergestapelte Teller aussahen.

Das primatenähnliche Wesen trippelte los, schnell und behende und zielsicher, und Mohodeh Kascha folgte ihm. Als er den Kopf drehte, sah er rechts eine quer stehende Spiralgalaxis, die langsam rotierte. Aus einer grellen Ballung im Zentrum sprossen hantelförmige Ausläufer von Plasmawolken.

Links hingegen war der Himmel finster, schwarz wie die Nacht. Und vor ihm konzentrierten sich Sterne zu einer unregelmäßigen Formation, die von dem bläulichen Schimmern eines Reflexionsnebels umgeben wurde.

Kascha machte einen Schritt und noch einen und noch einen, und dann war da wieder der Sand der Wüste von Clurmertakh, doch es schien Zeit vergangen zu sein, sehr viel Zeit, denn vor ihm brach die Nacht herein, eine gerundete Nacht, die himmelhoch aufragte und an ihren Rändern von strahlendem Tag umsäumt wurde.

Ich dachte gar nichts, nicht einmal ein Ich habe es geschafft!, starre lediglich aus weit aufgerissenen Augen die Teilrundung an, die sich in unmittelbarer Nähe vor mir erhob. Der Anzug schien meine Verblüffung, meine geistige und körperliche Lähmung wahrzunehmen, denn plötzlich versorgte er mich mit einem Strom von Informationen, wie er es zuvor in Cristua noch nie getan hatte.

»Du befindest dich unmittelbar vor der Dunklen Null. Der Favvinta ist wieder verschwunden. Sämtliche Tagebuchroboter haben den Transfer mitvollzogen. Hier wirken keinerlei Strangeness-Effekte. Ich bin voll funktionsfähig. Und ich habe eine Lücke in der Dunklen Null geortet!«

Mit sanfter Gewalt zwang der Anzug Kaschas Kopf in die entsprechende Richtung. Der Verstand des Ritters weigerte sich, die Bilder auf irgendeine Art und Weise zu interpretieren. Eine schwarze Wand erhob sich von ihm, vereinnahmte dort die gesamte Existenz. Er sah nur einen winzigen Bruchteil vor ihr, wie von einem Gebirge, vor dem er stand, und sein Instinkt schrie ihm zu, einfach zu laufen, zu laufen, bevor dieses schwarze Nichts über ihm zusammenbrach und ihn zerquetschte und unter sich begrub.

Doch in diesem *Nichts* flackerte ein rötliches Licht, ein *Tunnel*, der direkt ins Innere des Objektes führte. *Der Durchmesser beträgt genau fünfzehn Meter*, meldete der Anzug.

Langsam, unendlich langsam, konnte Mohodeh Kascha wieder klare Gedanken fassen. Doch sie schweiften vom Wesentlichen ab, weil das noch immer unbegreiflich war, kreisten um Nebensächlichkeiten, zumindest was *diesen* Augenblick betraf.

Der geheimnisvolle Eindringling hatte den Tunnel geschaffen. Etwas anderes war nicht vorstellbar. Allein die Existenz des Tunnels zeigte die Möglichkeiten des Fremden auf. Mit was für einem Wesen hatte ich es zu tun? Was vermochte es noch alles? Was war sein Ziel? Fünfzehn Meter Durchmesser ... Das Raumschiff des Fremden war winzig. Ich mußte davon ausgehen, daß der Unbekannte mitsamt seinem Raumfahrzeug in die Dunkle Null eingedrungen war.

Mohodeh bemerkte, daß der Tunnel sich langsam schloß. Das rote Flackern im schwarzen Nichts schrumpfte zusammen, verdichtete sich. Die Lücke würde nicht mehr lange stabil bleiben.

Wenn ich den Tunnel benutzen wollte, mußte ich diese Entscheidung in genau diesem

Augenblick treffen ...

Die Dunkle Null ... der unbekannte Fremde ...

Solch eine Gelegenheit würde ich nicht mehr bekommen. Dieser Augenblick würde über Erfolg oder Mißerfolg meiner Mission entscheiden.

Flieg los! befahl Mohodeh Kascha dem Anzug.

Körperlich spürte der letzte Kimbaner nichts, doch seine Gedanken waren eins mit der Montur. Schutzfelder bauten sich auf, Generatoren wurden aktiviert, Instrumente nahmen ihre Tätigkeit auf. Die Eindrücke waren zu überwältigend für den Verstand eines Lebewesens. Kascha achtete sowieso nicht darauf. Das rote Licht im Nichts, der seltsame Durchlaß wurde rasend schnell größer.

Was geschieht, wenn der Tunnel sich schließt, bevor ich das Ende erreicht habe? Was, wenn ich in diesem seltsamen Medium auf den Eindringling treffe?

Zu spät. Kascha tauchte ein in den rötlichen Schimmer. Die Wände des Tunnels schienen aus Blasen zu bestehen, die sich in einem irrwitzigen Tanz gegenseitig durchdrangen. Ein Atemhauch schien sie verwehen zu können, und doch wirkten sie gleichzeitig fester als die Materie, aus der Planeten bestanden.

Die Tunnelwände rückten immer schneller zusammen. Und Kascha schien sich nicht zu bewegen. Das Ende des Tunnels schien einfach nicht näher zu kommen, der Anfang schien unmittelbar hinter ihm zu liegen.

Das Risiko ist doch zu groß gewesen!

Übergangslos spie der Tunnel ihn geradezu aus. Das rote Licht erlosch, und der Kimbaner fand sich unter blauem Himmel wieder, unter einer dichten Wolkenschicht.

Inmitten einer Hohlkugel von 38 Kilometern Durchmesser, meldete der Anzug, doch Kascha hörte nicht mehr, was er sagte.

Vor ihm schwebte eine ellipsenförmige Station in der Luft. Das war das letzte, was er wahrnahm, dann wurde es dunkel um ihn.

Zwischenspiel: Bericht Atlan

»Die Entree-Station«, murmelte ich.

»Die Entree-Station«, bestätigte Mohodeh Kascha. »Auch wenn ich das erst sehr viel später herausgefunden habe.«

Der Kimbaner wußte seine Erzählung durchaus farbig darzubieten. Die Tagebuchroboter präsentierten *objektive* Bilder, und das, was sie nicht zeigen konnten - die Gedanken des Ritters -, ließ er an den richtigen Stellen jeweils verbal einfließen. Ins gesamt ergab sich ein mehr als nur rundes Bild.

»Würdet ihr bitte eure Orter checken und nach sich nähernden Gondeln Ausschau halten?« unterbrach der Ritter von Dommrath an dieser Stelle seinen Bericht endgültig.

Icho tat wie geheißen. »Es nähern sich keine Gondeln, es sind keine Instinktkrieger in der Nähe«, grollte der Haluter.

Wieso muß Kascha uns bitten, nach Feinden zu suchen? vermerkte mein Extrasinn. *Warum ortet er nicht selbst? Sein Anzug ist doch unzweifelhaft sehr hoch entwickelt. Er hat schließlich geraume Zeit dafür verschwendet, ihn uns in allen Einzelheiten zu erläutern.*

Neugierig, wie ich war, stellte ich die Frage.

Kascha sah mich an. »Ihr werdet die Antwort darauf noch erhalten«, sagte er. »Jedenfalls ist mir gelungen, was ich mir kaum erhofft hatte. Ich befand mich in der Dunklen Null, auch wenn mir nicht klar war, wie ich sie erreicht hatte. Ich habe das Geheimnis der Favvinta nie ergründen können, aber es muß sich bei ihnen um Teleporter gehandelt haben.«

»Nicht um Teleporter im üblichen Sinn«, wiederholte der Haluter, was er vor geraumer Weile schon einmal gesagt hatte. »Wir haben zwei Theorien. Entweder handelt es sich bei den Favvinta um Niveauteleporter. Sie befördern uns in diesem Fall durch mehrere Parallelwelten, allesamt getrennt durch verschiedene Energieniveaus, was wiederum gleichbedeutend mit verschiedenen Universen ist. Die zweite theoretische Möglichkeit wäre eine Veränderung der

Realitätsgradienten - aber auch das ist letztlich ein Transport zwischen benachbarten Universen.«

»Wie dem auch sei«, sagte der Ritter. »Jedenfalls kam mir der Vorstoß zur Dunklen Null wie Zauberei vor. Und ich habe keine Spur des Eindringlings mehr gefunden. Der Dimensionstunnel hatte sich geschlossen, und ich war in ZENTAPHER gefangen. Die ersten vier Kado verbrachte ich jedoch komplett in einem Zustand der Desorientierung. Der Durchgang durch den Tunnel hat mir trotz der in ihrer Wirksamkeit begrenzten dämpfenden Geräte in meinem Rückentornister vermutlich einen Strangeness-Schock versetzt. Während dieser Zeit hat mein Anzug mich ernährt und für meine Unversehrtheit gesorgt.« Mein Extrasinn war allzeit präsent. *Er betont den Begriff Strangeness-Schock, um herauszufinden, ob wir ernstzunehmende Gesprächspartner sind, die das kleine Einmaleins der kosmologischen Grundbegriffe beherrschen.*

Ich sah den letzten Kimbaner an und grinste breit. »Anders als du sind wir durch das gefährliche Gebiet *teleportiert*«, sagte ich. »Der Einfluß der Strangeness blieb uns also erspart.«

Mohodeh Kascha imitierte das Verzerren meiner Lippen. Die Geste war weniger das Eingeständnis einer Niederlage als der Ausdruck von Zufriedenheit.

Ich erklärte Kascha kurz, was wir erlebt hatten, seit wir ZENTAPHER betreten hatten. Der Ritter nickte.

»Ich habe nach meinem Erwachen ganz ähnliche Erfahrungen gemacht. Ich habe an Bord der Gondeln ZENTAPHER bereist, das vermutlich seltsamste Objekt, das ich jemals gesehen habe.« Sein Blick verklärte sich leicht. »Mit ZENTAPHER vermögen sich nicht einmal die uralten Bauten in der Galaxis der Pangalaktischen Statistiker zu messen, höchstens das eine oder andere Bauwerk aus dem Fundus der Ordnungsmächte, in der Galaxis Erranterohre oder Norgan-Tur.«

Ich horchte auf. Die Statistiker ...

»Den Verwendungszweck von ZENTAPHER habe ich allerdings nicht herausgefunden«, fuhr der Ritter fort. »Ich kann mir jedoch denken, daß niemand ein Objekt wie dieses errichtet, ohne sich davon einen entsprechenden Nutzen zu versprechen. Ich habe zahlreiche Kabinette besucht. Einmal bin ich in eins mit veränderter Eigenzeit geraten und habe dort an einem Tag ein halbes Jahr verloren.«

»Dieses Phänomen ist uns bekannt«, sagte ich.

»Dann aber kam es zu der ersten *direkten Beobachtung* innerhalb von ZENTAPHER, die mich auf die Spur des Eindringlings führen sollte ...«

Ich beugte mich gespannt vor und hielt den Atem an.

»Ich war soeben aus dem Kabinett Rynkor zurückgekehrt«, sagte Mohodeh Kascha, »vom Genetiker-Volk der Pseutaren. Ich hatte mittlerweile Jahre in ZENTAPHER zugebracht, ohne dem Geheimnis des Bauwerks auf die Spur zu kommen. Im Kabinett Rynkor habe ich immerhin einen Z-Atlas in meinen Besitz gebracht, doch eine große Hilfe war das nicht. Das Rätsel ZENTAPHER zog immer weitere Kreise, und nach den Erlebnissen auf Rynkor schien gar das GESETZ eine Rolle in dem hier vorgefundenen Rätsel zu spielen, genau wie die Kosmonukleotide ...«

Er fordert dich schon wieder heraus! stellte der Extrasinn fest. *Du kannst ihm über das GESETZ und die Kosmonukleotide mehr erzählen, als er jemals wissen wird.*

Ich grinste noch breiter. »Was hast du über diesen geheimnisvollen Eindringling herausgefunden?«

Kascha spreizte die Arme. »Ich habe keine Spur von ihm gefunden ... bis zu jenem Tag, als ich aus Rynkor zurückkehrte. Ich hatte die Gondel kaum verlassen, als ich ...«

... als Mohodeh Kascha durch den optischen Diffusoreffekt sah, wie ein Objekt die fliegende Stadt Kintradims Höhe ansteuerte.

Zum wiederholten Male verfluchte der Ritter von Dommrath diesen Effekt. Eine Art Dunst verschleierte den Blick, und Mohodeh konnte nicht ausmachen, um was für einen Flugkörper es sich handelte.

Doch es war keinesfalls eine Gondel, auch keines der Transportfahrzeuge der Ektapa, die er mittlerweile einige Male aus der Entfernung hatte beobachten können.

Entweder ist das der Architekt, Kintradim Crux persönlich, oder einer seiner Beauftragten ... oder aber der geheimnisvolle Unbekannte, dessen Spur ich im Inneren von ZENTAPHER verloren habe ...

Der Anzug spürte Kaschas Verlangen, das unbekannte Objekt zu identifizieren, und aktivierte sämtliche noch funktionierenden optischen Einrichtungen, doch auch sie konnten den diesigen Schleier nicht durchdringen, der verhinderte, daß man Details oder scharfe Konturen der fliegenden Stadt ausmachen konnte. Und dann war der Flugkörper *im Inneren von Kintradims Höhe* verschwunden.

Aus irgendeinem Grund war Mohodeh Kascha davon überzeugt, das Raumfahrzeug des Eindringlings gesehen zu haben. Und er hatte eine wichtige Erkenntnis gewonnen.

Ich wußte in diesem Augenblick, daß Kintradims Höhe keineswegs verwaist war, sondern daß es Aktivitäten in der fliegenden Stadt gab.

Und wenn es dem fremden Objekt möglich war, Kintradims Höhe zu erreichen, mußte es auch für ihn einen Weg geben!

*

Byrmesch stank.

Das Kabinett war eine einzige Raffinerie, ein ineinander verwobener Industriekomplex, in dem mit Hochdruck gearbeitet wurde. Es kam dem letzten Kimbaner wie die reinsten Ironie vor, doch die Bewohner des Kabinetts verfügten nicht nur über eine, sondern über drei empfindliche Rüsselnasen. Sie ähnelten entfernt den Druiden aus dem Land Dommrath, waren große, massive Geschöpfe mit dicken grauen Hautfalten, stämmigen Säulenbeinen und zwei Armpaaren, von denen das obere in Händen mit überraschend kleinen, geschickten Fingern endete und das untere in wahren Pranken, die wie geschaffen zum Zupacken und Schleppen schwerer Lasten zu sein schienen.

Kascha beobachtete gerade, wie gut ein Dutzend dieser Wesen einen großen Container, den sie zuvor mit biochemischen Rohstoffen gefüllt hatten, aus einer der zahlreichen Produktionsstätten auf einen unmittelbar davor angelegten Landeplatz schoben, als aus der Wolkenkapsel zwei gleiterartige Fahrzeuge herabstießen, doppelt so groß wie normale Gondeln, allerdings mit festen, gläsernen Kanzeln, die Rümpfe aus einem Material, das den Kimbaner an poliertes Leichtmetall erinnerte.

Ektapa, die Frachtagenten von ZENTAPHER.

Er war ihnen schon mehrmals begegnet. Die Ektapa tauchten überall dort auf, wo große Frachtstücke transportiert werden mußten. Sie orientierten sich in all den Kabinetten innerhalb der Wolkenkapsel per Z-Atlas. *So, wie auch ich es mit dem Exemplar tat, das ich gestohlen hatte.*

Die Gleiter senkten sich langsam auf den gerade hinausgerollten Container herab und machten an den Seiten des Großbehälters fest.

Schotten öffneten sich, und zum Vorschein kam ein halbes Dutzend etwa zwei Meter große, aufrecht gehende Pelzwesen. Sie stellten farbenfrohe Kleckse in dem Kabinett dar, das sich durchgehend grau in grau präsentierte, hatten sich mit allerlei Ausrüstungsgegenständen und bunten Tüchern geradezu wild ausstaffiert. Hektisch liefen sie durcheinander, sondierten die Umgebung und kehrten dann an Bord ihrer Gondeln zurück.

Als sie sie kurz darauf wieder verließen, trugen sie kastenförmige, silbern schimmernde Gerätschaften in Koffergröße und schickten sich an, sie an der Oberfläche des Containers zu befestigen.

Peilpole.

Mohodeh Kascha konnte sich denken, was nun geschehen würde. Er hatte den Vorgang in der Vergangenheit einige Male aus der Entfernung beobachten können, ohne daß es ihm jemals gelungen war, mit den Ektapa Kontakt aufzunehmen.

Auch die Frachtagenten von ZENTAPHER sind in einem fürchterlichen Maß von der sogenannten Großen Verheerung betroffen, die vor einigen Jahren ganz ZENTAPHER verwüstet hat. Ihr Erscheinen ist einfach nicht vorherzusagen, sondern immer nur rein zufällig.

Bei der Beförderung der Ektapa bildete sich ein kugelförmiges rotes Feld und hüllte das Frachtgut und die Gondel oder Gondeln und ihre Insassen ein. Mit einem Transmittertransport verschwanden die Ektapa mit ihrer Fracht dann von einer Sekunde zur anderen.

Aber diesmal kam es völlig anders.

Die Ektapa arbeiteten rasend schnell. Jeder ihrer Handgriffe saß. Sie hatten nie etwas anderes getan, ihr gesamtes Dasein diente dem Zweck, Güter zu befördern. Als die Peilpole angebracht waren, wandten sie sich um und hetzten zu den Gondeln zurück.

Und der Container explodierte.

*

Die Oberseite des Behälters wurde aufgerissen, stülpte sich empor, als wäre sie von innen geöffnet worden, und die sechs Ektapa flogen in hohem Bogen durch die Luft. Einige schlügen schwer auf dem Landefeld auf, andere trieb die Druckwelle in eine der Gondeln. *Ein Rohstoffbehälter, der in dem Container untergebracht war, war aus Zufall oder Unachtsamkeit detoniert!*

Mohodeh Kascha wußte nicht, ob der Aufprall oder der Luftdruck der Explosion die Frachtagenten getötet hatte - doch daß sie tot waren, erkannte er auf Anhieb.

Aber die beiden Gleiter der Ektapa schienen noch intakt zu sein.

Weiche dem moralischen Dilemma nicht aus! Die beiden Gleiter sind nun herrenlos. Tu, was du tun mußt!

Aus den Augenwinkeln sah der Kimbaner, daß die schwerfälligen Bewohner des Kabinetts alarmiert zusammenliefen. Ihre Rüsselnasen waren gehoben und peitschten zuckend in alle Richtungen.

Offenbar nehmen sie einen Großteil ihrer Umwelt olfaktorisch wahr!

Kascha entschied sich für die linke Kapsel, lief hinüber, sprang hinein und betätigte willkürlich die Steuerungselemente. Augenblicklich nahm die Frachtgondel Fahrt auf. Der Kimbaner konnte nicht feststellen, in welche Richtung sie sich wandte, doch das war ihm vorerst gleichgültig. *Nur weg von hier!*

Byrmesch schien unter ihm kleiner zu werden, und der Gestank wurde schwächer und löste sich schließlich völlig auf, und dann hatte er das Kabinett verlassen. Er schloß die Augen und atmete tief durch.

Als er sie wieder öffnete, hatte der Gleiter ihn automatisch in ein anderes Kabinett gebracht, ein ihm fremdes, das er noch nie betreten hatte.

Nicht verwunderlich bei 612.000 Welten!

Kascha sah, ähnlich wie in Byrmesch, ausgedehnte Fabrikanlagen, die sich allerdings in einem fortgeschrittenen Zerfallsstadium befanden. Die meisten Gebäude waren nur noch Ruinen, und von einigen reckten sich nur noch stählerne Verstrebungen in die Höhe, die den Kimbaner an die Skelette riesenhafter, längst ausgestorbener Urzeitgeschöpfe erinnerten. Die Anzugorter konnten keine Spur von Leben entdecken.

Dieses Kabinett gehörte also zu den zahlreichen entvölkerten Arealen, die ich im Inneren des Bauwerks ZENTAPHER mittlerweile bereist hatte.

Kascha lehnte sich zurück in den ihm eigentlich viel zu kleinen Pilotensitz des Gleiters der Frachtagenten. Er war allein - allein mit der gestohlenen Kapsel und den schwer zugerichteten Leichen der drei Ektapa, die sich in der Nähe des Schotts befunden hatten und von der Druckwelle der Explosion in die Kabine geschleudert worden waren.

Er erhob sich und untersuchte die Toten. Einer hatte sich das Genick gebrochen. Der zweite lag völlig verkrümmt auf dem Boden des Gleiters, war kaum mehr als das Zerrbild eines Wesens, das gerade eben noch gelebt hatte, und dem dritten war der Kopf abgetrennt worden. Kascha konnte nichts für die Toten tun. Außer, sie in Gedanken auf ihrem Weg in den kosmischen Äther zu begleiten.

Aber war ich wirklich dazu imstande?

Ich bin ein Ritter von Dommrath und habe höchsten Respekt vor dem Leben.

Andererseits wußte ich, daß die Ektapa geklont waren.

Und Klone hatten nach der religiösen Überzeugung der Kimbaner keine Seele. Deshalb stieß ZENTAPHER mich dermaßen ab. Dieser Ort stellte meine religiöse Festigkeit auf eine harte Probe, denn hier schien es nur Klone zu geben. Der Zwiespalt in Kascha währte lange, doch schließlich gelangte er zur Erkenntnis, die Toten bestatten zu müssen. Aber wie? Der Boden des Industriearls bestand aus einem betonähnlichen Material, und nirgendwo war eine Grünfläche auszumachen.

Ich beschloß, die Gegenwart der drei Leichen zu ertragen und zu warten, bis ich ein anderes, geeigneteres Kabinett erreicht hatte.

Dann beschäftigte er sich wieder mit den Gegebenheiten des Augenblicks und durchsuchte den Steuerraum.

In einem Staufach mit aufklappbarer Öffnung fand er einen Z-Atlas.

*

Er sah genauso aus wie der Z-Atlas, den er in seinen Besitz gebracht hatte. Allerdings mit einem Unterschied: An der Unterkante des Objektes war anscheinend magnetisch ein schwarzer, flacher, sehr kleiner Baustein mit stecknadelkopfgroßen Punkten darauf angeklemmt.

Der Baustein mußte eine Funktion haben. Aber welche?

Kascha nahm den Baustein ab, befestigte ihn wieder. Er nahm ihn erneut ab, um ihn an einer anderen Stelle der Gehäusekante des Atlas anzubringen, doch es gelang ihm nicht.

Er versuchte es erneut, mit demselben Ergebnis.

Offensichtlich ließ der Baustein sich nur an dieser einen Stelle des Atlas festklemmen.

Der Ritter dachte den Gedanken, und der Anzug aktivierte die Mikroskopoptik. Nun konnte er deutlich ausmachen, daß für den Baustein eine winzige, mit bloßem Auge nicht sichtbare Vertiefung vorgesehen war.

Aber es gab nicht nur diese eine Vertiefung, sondern deren acht.

Faszinierend.

Der Kimbaner holte seinen eigenen Z-Atlas hervor, legte ihn neben den anderen und wiederholte die mikroskopische Untersuchung. In seinem Atlas waren verschiedene Kabinette mit grünen Dreiecken, manche auch mit anderen Symbolen gekennzeichnet.

Einige davon, so hatte er herausgefunden, standen für eine Zugangsbeschränkung. Es war ihm bislang nicht gelungen, auch nur ein einziges der so gekennzeichneten Kabinette zu erreichen.

In dem Z-Atlas der Ektapa waren einige dieser Beschränkungssymbole verschwunden.

Bedeutete das, daß mit einer solchen Bausteinerweiterung vorher verbotene Bereiche erreichbar wurden?

Das wäre nur möglich, indem zwischen der Gondel und dem Z-Atlas, den man benutzte, eine

Art Kompetenzabgleich stattfand, also ein Kontakt zwischen den beiden integrierten Computern.

Kascha schaltete beide Atlanten aus und befestigte den erbeuteten Baustein an seinem eigenen Z-Atlas.

Mit einemmal waren die betreffenden Beschränkungen an *seinem* Exemplar nicht mehr vorhanden.

Interessant. Der Baustein scheint eine Art Schlüssel darzustellen.

In der Darstellung der fliegenden Städte Kintradims Höhe, MORHANDRA und BOX-ZENTAPHER hatte sich jedoch nichts verändert. *Ich mußte davon ausgehen, daß die fliegenden Städte für mich nach wie vor nicht erreichbar waren. Dennoch - immerhin besser ein kleiner Fortschritt als gar keiner!*

Kascha schaute auf sein Chronometer und stellte überrascht fest, daß die Untersuchung des Bausteins fast zehn Kilo-Hiddyn in Anspruch genommen hatte.

Er wandte sich dem Gleiter der Ektapa zu. Das Modell unterschied sich nicht allein optisch von den Gondeln, von denen praktisch überall zumindest einige Exemplare anzutreffen waren, auch die Funktionalität war etwas anders.

Gewöhnliche Gondeln erlaubten lediglich einen Flug zwischen zwei vordefinierten Punkten, zwischen den Marktplätzen der Kabinette oder auch der Entree-Station. Abweichungen von diesen Routen waren nicht möglich.

Die Steuerung der Ektapa-Gondel enthielt jedoch einige zusätzliche Instrumente, die ein gezieltes Manövrieren erlaubten, ähnlich wie bei einem normalen Gleiter.

Das schien mir auch dringend geboten, da die Ektapa Ziele abseits der Marktplätze ansteuern mußten und mit ihren Transmittertransporten auch an solchen herauskamen.

Natürlich könnte man auch mit gewöhnlichen Gondeln von Kabinett zu Kabinett fliegen - wobei die Route in solchen Fällen niemals durch den Innenraum ZENTAPHERS verlief, sondern stets durch die Wolkenkapsel, ohne eine Möglichkeit der Orientierung. Mohodeh hatte dies bislang stets vermieden.

Aber das erklärte, wieso man in der Entree-Station keinerlei Verkehr innerhalb der Wolkenkapsel wahrnahm. Es gab diesen Verkehr, wenngleich er nicht gerade häufig vorkam, nur hatten die Reisenden zwischen den Kabinetten keinerlei Grund, an der Entree-Station Zwischenstopp zu machen.

Sollten jedoch ...

Achtung! Die Stimme des Anzugs riß Mohodeh aus seinen Gedanken. Soeben ist eine weitere Gondel aus der Wolkenkapsel gefallen. Sie nimmt Kurs auf deinen Gleiter.

Dem Kimbaner war klar, was das bedeutete. *Da es in diesem Kabinett kein Leben mehr gab, mußte sich jemand auf der Suche nach mir befinden.*

Konnten die Ektapa etwa ihre verlorene Gondel orten?

Ihm blieben zwei Möglichkeiten: Sollte ich mit den Ektapa Kontakt aufnehmen, ihnen ihr Eigentum zurückgeben, oder sollte ich mit der Gondel fliehen?

Nein. Er hatte nur eine Möglichkeit.

Der Unbekannte. Der Mörder. Der Suggestor. Das Wesen, das ich seit Rhyn verfolgte. Dieser Gleiter der Frachtagenten erlaubte mir, meine Suche auf eigene Faust fortzusetzen, solange es ging.

Der Kimbaner zwängte sich in den viel zu kleinen Pilotensitz. Seine Finger huschten über die Kontrollpaneele, und die Gondel stieg langsam in die Höhe. *Das war kein Kampfgleiter, sondern ein Schwertransporter! Die Beschleunigung war geradezu jämmerlich!*

Das Gefährt war nur wenige Meter emporgestiegen, als aus der sich nähernden Gondel über ihm ein sonnenheller Energiestrahl schoß.

Wie aus einer Thermokanone!

Kascha wußte sofort, daß er nicht die geringste Chance hatte. Der Strahl war so gewaltig, daß er den Schutzschirm der Gondel einfach durchschlagen würde.

Treffer!

Kaschas Gondel stürzte wie ein Stein vom Himmel. Stichflammen schossen aus den Monitoren, Displays explodierten, plötzlich spürte der Kimbaner eine Schwerkraft von gut fünf Gravos, die sein Anzug nur mit einigen schmerzhaften Millisekunden Verzögerung ausgleichen konnte.

Der Ritter wurde aus dem Sessel geschleudert, das Innere des Gleiters leuchtete auf und wurde dunkel wie ein Bild, das man durch ein Kaleidoskop sah, ein optisches Spielzeug, bei dem durch mehrfache Spiegelung von bunten Glassteinchen im Innern, die sich durch Drehen jeweils anders zusammenfügten, wechselnde geometrische Bilder und Muster erschienen. Aber diese Bilderfolge zeigte nur eins: eine Flammenwand, die sich aus allen Richtungen durch das Innere der Gondel fraß.

Die Ektapa-Leichen, die Kascha bislang praktisch nicht angetastet hatte, loderten auf und verbrannten rasend schnell zu kleinen Schlackehaufen.

Der Kimbaner mußte keinen Gedanken fassen, das Schutzfeld seiner Kombination hatte sich automatisch aktiviert und schützte ihn vor dem fürchterlichen Angriff. Doch die Gondel der Frachtagenten war so gut wie vernichtet. Das Wrack prallte auf hartem Betonboden auf, und der Kimbaner war unendlich dankbar, über eine High-Tech-Montur zu verfügen, wie es sie im ganzen Land Dommrath kein zweites Mal gab.

Flammen schlugen über ihm zusammen, doch der Anzug hielt sie ab. Er mochte hilf- und willenlos sein, aber die Kombination beeinflußte seine Muskulatur, trieb ihn an. Er setzte einen Fuß vor den anderen, befreite sich aus den Trümmern, kroch durch eine Lücke in der Hülle ins Freie, und die Montur stellte ihn auf die Füße, setzte seine Beine in Bewegung, und er lief und lief, als ein zweiter Thermostrahl in die Unfallstelle einschlug und seinen Schutzschirm bis zur Grenze belastete.

Und der Schirm hielt tatsächlich stand.

Der Anzug übernahm das Denken für den Kimbaner und trat die Flucht an. *Solange ich mich in offenem Gelände befand, war ich leichtes Ziel für die Ektapa.* Kascha dachte endlich den Gedanken, aktivierte das Tornisteraggregat und raste in das nächstgelegene Gebäude, das Skelett eines Urzeittiers. *Innerhalb der Fabrikanlagen konnte ich nicht direkt getroffen werden.*

Das Inferno, das Feuer und die Glut fielen langsam von ihm ab. Kascha lag hilflos da zwischen Skelettstrebren, kroch dann durch das Gebäude und schaute durch das, was einmal ein Fenster gewesen war.

Er sah, wie die Angreifergondel, baugleich mit seinem eigenen, nun vernichteten Exemplar, in kurzer Entfernung von dem Gebäude niederging, in dem er Zuflucht gesucht hatte. So nahe er dem Tod auch sein mochte, die Ironie durchdrang all seine Gedanken.

Die Ektapa hatten anscheinend nicht die Absicht, mich in meinem Versteck auszuhungern, sondern wählten den direkten Weg.

Ein einziges Wesen entstieg der Gondel. Eine gewaltige, vierarmige Gestalt in einem goldenen Kampfanzug, mit ebenso gewaltigen Kombistrahlern in den Fäusten.

Das mußte ein Instinktkrieger sein! Einer jener unbesiegbaren Kämpfer, von denen man in manchen Kabinetten hinter vorgehaltener Hand geredet hatte.

Der Instinktkrieger eröffnete unverzüglich das Feuer aus seinen Handkanonen.

Es war ihm offenbar möglich, meinen Aufenthaltsort zumindest ungefähr zu orten. Wieso? Etwa anhand meines Schutzschirms?

Natürlich.

Der Ritter von Dommrath erkannte, daß er der Offensivmacht des Angreifers nichts entgegenzusetzen hatte. Er wandte sich um und lief los, floh durch die Industriebrache. Als der optische Kontakt für Augenblicke abbrach, schaltete er seinen Schirm und alle anderen ortungsintensiven Geräte ab.

Nun mußte mich der Instinktkrieger verloren haben.

Er sah sich getäuscht. Der Angreifer eröffnete, womöglich noch besser gezielt als zuvor, erneut das Feuer, und Kascha verdankte es allein dem Zufall, daß er nicht sein Leben verlor. Er hatte Schutz hinter einer der Metallverstrebungen gesucht, die der Großen Verheerung bislang standgehalten hatten, und glutheiße Tropfen fielen auf ihn herab.

Der Anzug aktivierte automatisch den Schutzschild.

Also weiter fliehen - mit allen technischen Mitteln, die mir zur Verfügung standen!

Aber ... wie hatte der Instinktkrieger ihn *diesmal* geortet? Nicht anhand der Gondel, die war vernichtet. Nicht anhand des Schutzschildes, denn der war ausgeschaltet.

Verwendete sein Verfolger einen Individualorter? Oder konnte er tatsächlich den gestohlenen Z-Atlas ausfindig machen, den er immer noch bei sich trug?

Ich bin ein Ritter von Dommrath. Ich verfügte über einen ungeheuren Erfahrungsschatz. Ich war noch lange nicht am Ende.

Es gab nur eine Möglichkeit, dem furchtbaren Gegner zu entkommen.

Kascha sprang hoch, gab seine Deckung auf, rannte los. Die Luft brodelte unter der Energie des Kombistrahlers.

Der Ritter warf sich in eine andere Deckung, rollte sich ab und rappelte sich wieder hoch, lief weiter, zeigte sich dem Instinktkrieger erneut. Der Anzug reagierte auf seinen Gedankenbefehl und projizierte den Grundriß der in Trümmern liegenden Halle auf die Innenseite des Helms. Die Position des Instinktkriegers wurde als roter Punkt dargestellt. Der Kimbaner orientierte sich kurz, lief dann weiter. *Was, wenn der schreckliche Gegner meine List durchschaut?* Er verdrängte den Gedanken, wich einem weiteren Schuß aus. Trotz der körperlichen Unterstützung durch den Anzug brannte die Luft wie Feuer in seinen Lungen. Doch dann hatte er es geschafft.

Mit einem lauten Schrei stürmte Kascha auf die Lücke zu, durch die er das Gebäude betreten hatte. Er hatte in der Halle einen weiten Kreis beschrieben, den Instinktkrieger hinter sich hergelockt.

Und vor ihm stand die unbesetzte Gondel des Instinktkriegers. Er hatte den Feind genarrt! Der Kimbaner beschleunigte, raste auf die Gondel zu - und wurde von der Salve erfaßt, als er das Gefährt fast erreicht hatte.

Fast.

Der Anzug fuhr den Schutzschild hoch, doch die Wucht des Treffers wirbelte den Kimbaner herum, trieb ihn von der Gondel fort. Die Welt des Kabinetts stand plötzlich Kopf, und Kascha verlor jede Orientierung. Der Anzug beschleunigte, trug ihn aus dem Bereich des Energiestrahls, in irgendein anderes Gebäude, das ihm kurzfristig Schutz geben mochte.

Ich hatte den Gegner unterschätzt, und das hätte sich um ein Haar gerächt. Der Instinktkrieger hatte meinen Plan sehr wohl durchschaut. Und er hatte zuvor keineswegs seine volle Fluggeschwindigkeit offenbart. Im entscheidenden Augenblick konnte er gewaltig zulegen!

Zerstörte Maschinen, Beton- und Metallverstrebungen rasten an dem Ritter vorbei. Der Anzug hatte die Kontrolle übernommen, erhöhte die Geschwindigkeit noch.

Ich mußte unbedingt einen kleinen Vorsprung herausarbeiten!

Vor Kascha tauchte ein Maschinenpark auf. Er dachte den Gedanken, und der Anzug hielt darauf zu. Vor einem beweglich gelagerten Schwenkarm endete der rasende Flug.

Der Ritter tat nicht gern, was er nun tun mußte, doch er hatte keine andere Wahl. In seiner Verzweiflung war er bereit, seine schwerste Handfeuerwaffe zu opfern - und einen seiner Tagebuchroboter.

Blitzschnell fixierte der Kimbaner die Waffe an dem verrosteten Arm und erteilte dem Roboter genaue Anweisungen.

Dann ertönte auch schon das enervierende Fiepen, mit dem der Anzug mittlerweile vor der Annäherung des Instinktkriegers warnte.

Mohodeh Kascha startete mit aller Beschleunigung, die sein Anzugtornister hergab. Im selben

Augenblick löste der Tagebuchroboter den Strahler des Ritters aus.

Hinter dem Kimbaner explodierte die halbe Halle.

Na also! Der Roboter hatte den Instinktkrieger in ein Gefecht verwickelt, und der furchtbare Feind hatte den sich wehrenden Haj'Markani unter Beschuß genommen und damit wertvolle Zeit vertan!

Doch würde dieser kurze Aufschub reichen? Hatte er die Beschleunigung seines Anzugtornisters und die Höchstgeschwindigkeit des Instinktkriegers richtig berechnet? Oder verfügte sein Gegner über weitere Reserven?

Der Ritter raste durch das Kabinett, schöpfte die volle Leistung des Anzugs aus, setzte alles auf die überlegene Zentronik.

Düstere, halb zerfallene Gebäude und Hallen schienen nur so an ihm vorbeizufliegen, doch dann ...

Dann tauchte vor ihm der Marktplatz des Kabinetts auf.

Und der Anzug gab ein schrilles Jaulen von sich.

Der Instinktkrieger mußte sich dicht hinter ihm befinden! Er hatte nur einen winzigen Vorsprung!

Kascha hielt auf die nächste Gondel zu, wurde von dem Anzug buchstäblich hineinkatapultiert, startete sie gleich, und sie hob ab, langsam, entsetzlich langsam ...

Ein Energiestoß ließ das Gefährt erzittern.

Der Krieger hatte ihn unter Feuer genommen !

Doch die Distanz war bereits zu groß. Der Schirm der Gondel hielt dem Beschuß stand.

Kascha atmete auf. Er hatte sich in Sicherheit gebracht. Doch er machte sich keine Illusionen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis der Instinktkrieger ihn wieder aufspüren würde ...

*

Das Kabinett in der Wolkenkapsel trug die Bezeichnung Pinczek und diente offenbar zur Erzeugung biologischer Rohstoffe. Riesige Felder mit ihm unbekannten Pflanzen dehnten sich aus, so weit das Auge reichte. Gewaltige Maschinen standen am Marktplatz bereit, die Pflanzen abzuernten, sobald die Zeit dafür gekommen war.

Mohodeh Kascha verließ die Gondel und sah sich auf dem Marktplatz um. Er mußte sich sputen. Zeit zum Verschnaufen hatte er bestimmt nicht.

Die Frage, die er sich stellen mußte, lautete: Hatte der Instinktkrieger *tatsächlich* den Z-Atlas der Ektapa geortet? War das angesichts der physikalischen Umstände in ZENTAPHER überhaupt möglich?

Aber immerhin hatte der Krieger ihn über eine weite Entfernung hinweg aufgespürt, und er mußte damit rechnen, daß es ihm auch ein zweites Mal möglich sein würde.

Wann also würde der Instinktkrieger eintreffen?

Der Ritter ging zu den Erntemaschinen hinüber und machte sich an die Arbeit. Falls es erneut zu einem Kampf kommen sollte, dann keinesfalls dort, wo sich die Gondeln befanden, die waren seine einzige Rückzugsmöglichkeit.

Nachdem er seine Vorbereitungen abgeschlossen hatte, wartete er in der Deckung einer Erntemaschine ab.

Er mußte nicht lange warten. Er befand sich seit gut 15 Kilo-Hiddyn in diesem Kabinett, als das Fluggerät des Instinktkriegers sich mit erstaunlicher Präzision auf den Standort des Kimbaners senkte.

Kascha spurtete los, rannte tiefer in das Labyrinth der schmalen Gänge zwischen den über zehn Meter hohen Erntemaschinen. Das hohe Fiepen des Anzugs wurde noch schriller, schmerzte schließlich in seinen Ohren.

Der Instinktkrieger kam!

Die Kombistrahler nutzten seinem Verfolger nichts; die Erntemaschinen verhinderten, daß er

sie zum Einsatz bringen konnte, bevor er sein Opfer im Visier hatte.

Warum setzte er nicht das Flugaggregat seines Kampfanzugs ein und versuchte, mich aus der Luft zur Strecke zu bringen? Hatte er etwa so etwas wie einen Jagdkodex?

Jetzt! dachte der Anzug, und Kascha bestätigte: *Jetzt!*

Die erste der von ihm angebrachten Sprengladungen ging hoch. Hinter dem Ritter dehnte sich ein gewaltiger Feuerball aus. Trümmerstücke von Erntemaschinen wirbelten über ihn hinweg durch die Luft.

Dann erfolgte die zweite Detonation.

Kascha sah sich in seiner Einschätzung der Lage bestätigt. Die von ihm vorbereiteten Fallen reichten nicht aus, um einen Kämpfer vom Schlag des Instinktkriegers zu gefährden, irritierten den Verfolger jedoch und hielten ihn lange genug auf, um Kascha den Rückzug zum Landeplatz der Gondeln zu ermöglichen.

Der Kimbaner entkam dem Instinktkrieger mit wenigen Sekunden Vorsprung.

*

Schwer atmend ließ Kascha sich in den Sitz der Gondel fallen. Das Kabinett Sibbons blieb unter ihm zurück, mit ihm der Instinktkrieger.

Sibbons, Reddehaas, Rutten, Myrkaval ... aus all diesen Kabinetten war Kascha dem Instinktkrieger mit knapper Not entkommen.

Dabei hatte der Ritter von Dommerrath einige wichtige Informationen sammeln können. Wohin auch immer er sich in der Wolkenkapsel zurückzog, der Krieger tauchte stets nach etwa 15 Kilo-Hiddyn auf. Diese Frist hatte sich als konstant herauskristallisiert. Mal waren es ein paar hundert Hiddyn weniger, mal mehr, doch die Abweichungen hielten sich in Grenzen.

»Jetzt wird es problematisch«, versuchte Kascha seine Gedanken zu ordnen. »Wie viele Verfolger sind es eigentlich?« Er glaubte zwar zu erkennen, daß es sich jedesmal um ein und denselben Verfolger handelte, doch ganz sicher war er sich nicht.

Und irgendwann würde er *schlafen* müssen. Diesen Augenblick konnte er nicht mehr allzulange hinausschieben.

Was aber - vielleicht - nicht auch für den Instinktkrieger galt. Der Ritter besaß keinerlei Kenntnisse über die Schlafgewohnheiten oder - bedürfnisse dieses Wesens.

Mohodeh Kascha suchte ein neues Kabinett auf, befahl den Tagebuchrobotern, ihn nach zwölf Kilo-Hiddyn zu wecken, und legte sich schlafen.

Der Transfer zum nächsten Kabinett kostete ihn nur tausend Hiddyn. Dort setzte er seinen unterbrochenen Schlaf fort. Diese Lösung war zwar nicht optimal, aber immer noch besser, als abgeschossen zu werden. Und während seiner Reisen durch ZENTAPHER hatte er genügend Kabinette kennengelernt, so daß er sich zum Schlafen geeignete entvölkerte Areale aussuchen konnte.

Das Spiel setzte sich über Croz fort. Schließlich unternahm der Ritter einen letzten Versuch. Er trennte sich von dem Z-Atlas, den er von den Ektapa erbeutet hatte, und behielt nur den Schlüssel.

Erneut wartete er ab - und als er den Instinktkrieger zuverlässig wie ein Uhrwerk und mit einer geradezu stumpfsinnigen Pflichterfüllung nahen sah, da wußte er: Der Krieger konnte den *Schlüssel* orten. Jenes kleine, gepunktete schwarze Bauteil, das er auf Byrmesch erbeutet hatte und das nun an *seinem* Atlas klebte.

Vielleicht gab es doch eine Lösung. Vielleicht konnte ich das Anpeilen des Schlüssels verhindern, indem ich den Schutzschild dauerhaft einschaltete ...

Es dauerte ein paar Kilo-Hiddyn, aber dann hatte der Krieger ihn wieder entdeckt.

Solange ich in Bewegung blieb, niemals länger als 15 Kilo-Hiddyn an einem Ort verweilte, war ich sicher. Ich richtete also meine Erkundungen in ZENTAPHER vollständig auf diesen Rhythmus aus - und hoffte, daß der Instinktkrieger früher oder später von allein die nutzlose

Hatz aufgab.

Wenigstens sah es mittlerweile tatsächlich so aus, als sei der Krieger ein Einzelkämpfer, als verfüge er über keinerlei Unterstützung.

Doch als es dann fast zur Katastrophe kam, wurde Mohodeh Kascha endgültig klar, daß er dringend die Strategie wechseln mußte.

*

Das Fiepen des Anzugs riß ihn in letzter Sekunde aus dem Schlaf. Einen Augenblick lang war er orientierungslos, dann sah er die Gondel des Instinktkriegers, die sich auf den Marktplatz senkte. Schon fuhr die Schleuse des Gefährts auf, und Kascha machte einen goldenen Schimmer aus, der sich ihm rasend schnell näherte.

Der Krieger in seinem Kampfanzug!

Die Kombistrahler spuckten Tod und Vernichtung.

Kaschas Anzug fuhr den Schutzschirm hoch, und der Ritter lief los, zu der Gondel, die ihn in Sicherheit bringen konnte.

Als er sie erreichte, fuhr auch das kleine Boot die Schirme hoch, um sich vor den Energien zu schützen.

Nicht alle Tagebuchroboter hatten es an Bord geschafft. Einen hatte er verloren. Den dritten insgesamt ...

Kascha wurde allmählich klar, was geschehen war. In den Kabinetten ZENTAPHERS herrschten teilweise *verlangsamte Zeitabläufe*. Und er hatte ausgerechnet in einem Kabinett Zuflucht gesucht, dessen Zeitablauf verlangsamt wurde.

Er verfügte über keine Möglichkeit, temporale Abläufe objektiv zu testen. Es war auch keine Lösung, an der Entree-Station einen Tagebuchroboter als Zeitnehmer zurückzulassen. Dieses Verfahren hätte ihm von jeder 15-Kilo-Hiddyn-Phase nur kostbare Zeit geraubt.

Während die Gondel ihn in ein anderes Kabinett brachte, gelangte Mohodeh Kascha zur Erkenntnis, daß er jetzt dringend in die Offensive übergehen mußte.

So konnte es nicht weitergehen. Ich mußte versuchen, jene Kabinette zu erkunden, die mir nun durch den Schlüssel zugänglich geworden waren.

Vielleicht gab es dort Dinge zu entdecken, die ihn weiterbrachten ...

*

Squaridd schien ein auf den ersten Blick ein völlig nichtssagendes Kabinett zu sein. Auf dem Marktplatz standen einige Gondeln, wie in allen diesen Gebilden. Ansonsten war Squaridd völlig leer - abgesehen von einem einzigen Gebäude in einer weit entfernten Ecke des Kabinetts. Kascha erinnerte der Kuppelbau unwillkürlich an ein primitives Observatorium.

Das Kabinett war dem Ritter nicht geheuer. *Wenn der Instinktkrieger mich durch irgendeinen Zufall ausgerechnet hier stellen konnte, gab es nichts, womit ich ein Ablenkungsmanöver starten konnte. Dann mußte ich mich dem Kampf stellen - denn die Gondeln konnte ich in einem derart übersichtlichen Gelände gegen den Willen des Kriegers nicht mehr erreichen.* Andererseits ... die Zugangsbeschränkung, die für ihn nur durch einen glücklichen Zufall aufgehoben worden war, bestand gewiß nicht grundlos. Entsprechend groß war die Chance, hier etwas zu entdecken, was ihm weiterhalf.

Und er brauchte dringend ein Erfolgserlebnis. Auf seiner permanenten Flucht vor den Instinktkriegern hatte er zwar einige gesperrte Kabinette erkundet, aber nichts von Bedeutung gefunden. Einige der Mini-Universen waren völlig zerstört gewesen, wie so viele in ZENTAPER, andere wiederum angefüllt mit hochkompliziert wirkenden, automatisch arbeitenden technischen Anlagen.

Kascha vermutete sogar, in einem Kabinett die Geräte entdeckt zu haben, die für die

Projektion der Strangeness-Barrieren innerhalb des Bauwerks zuständig sein könnten, war sich jedoch nicht ganz sicher gewesen. Vor allem hatte er sich gehütet, Manipulationen an den Maschinen vorzunehmen.

Kascha zögerte kurz und entschied sich dann, das Kabinett Squaridd zu erkunden.

Besser gesagt, das Observatorium, falls es sich denn um eins handelte, denn etwas anderes gab es hier nicht zu erforschen.

Er näherte sich dem Gebäude mit großer Vorsicht, aktivierte sämtliche Orterfunktionen des Anzugs, doch ohne Ergebnis. Entweder, es gab dort keine energetischen Aktivitäten, oder sie wurden abgeschirmt. Aber dagegen sprach, daß die Tür des Kuppelbaus offenstand und er nichts von irgendwelchen Schirmen oder anderen Absicherungen ausmachen konnte.

Mohodeh Kascha landete vor dem gewaltigen Portal, betrat das Observatorium und sah die Leiche.

Die Gestalt lag reglos in der Mitte eines riesigen Raums. Der Ritter erkannte sofort, daß sie tot war.

Es handelte sich um ein zweieinhalb Meter großes, früher einmal bestimmt überaus elegantes Wesen mit einem blauen Schlangenkopf.

Die schwarze Kombination des Wesens war noch erhalten, im Gegensatz zu dem allmählich zerfallenden Körper. *Er könnte schon sehr lange hier liegen!* Die beiden langen, dünnen Arme konnte Kascha noch einigermaßen erkennen, ebenso einen Teil der offenbar knochenlosen, allein aus Muskulatur und Knorpeln bestehenden Beine. Der Rumpf dagegen hatte sich mehr oder weniger in einen Gewebehaufen undefinierbarer Form verwandelt.

Mohodeh Kascha hatte hin und wieder in den Kabinetten Beschreibungen dieses Wesens gehört. Nur hinter vorgehaltener Hand hatte man von diesem Geschöpf gesprochen und stets mit Ehrfurcht und höchstem Respekt.

Der Kimbaner hatte nicht den geringsten Zweifel, daß er vor dem Leichnam des legendären Kintradim Crux stand.

*

Kintradim Crux, der legendäre Architekt!

Kintradim Crux, auf den so viele Wesen in ZENTAPTER hofften.

Kintradim Crux, den Mohodeh Kascha *jahrelang* gesucht hatte!

Kintradim Crux lebte gar nicht mehr.

Erklärte das nicht vieles?

Dann stellten sich bei dem Ritter Bedenken ein. Es konnte Crux sein oder aber ein Artgenosse. Denn Crux mußte nicht das einzige zweieinhalb Meter große Wesen mit einem blauen Schlangenkopf in ZENTAPTER gewesen sein.

Der verbotene Status des Kabinetts Squaridd legte allerdings den Gedanken nahe, daß es sich tatsächlich um Crux handelte, und die Zweifel fielen wieder von Kascha ab.

Voller Scheu untersuchte er den Leichnam. Obwohl der Körper weitgehend in Verwesung übergegangen war, strahlte er noch immer eine *Würde* aus, die dem Ritter mit einer beinahe unwirklichen Präsenz den Atem nahm.

Wenn seine Ausstrahlung dem Architekten selbst im Tod noch anhaftete, mußte er auf einer sehr viel höheren Stufe der Entwicklung gestanden haben als ich selbst.

Kascha stellte mit den Werkzeugen seines Anzugs fest, daß es auf dem Kabinett Squaridd nur sehr wenige Mikrolebewesen gab. Das galt auch für den Körper des Toten.

Es könnte durchaus sein, daß Kintradim Crux schon seit Jahren hier lag und nur sehr langsam zerfiel.

Kascha räusperte sich. Der Hals war ihm wie zugeschnürt. Dieser Körper war nicht das Ergebnis eines Klonungsprozesses wie so viele andere, wenn nicht sogar alle in ZENTAPTER. Kintradim Crux war ein *Original*. Und damit war mit Crux nach kimbanischer

Sichtweise auch eine *Seele* gestorben.

Eine *ehrwürdige* Seele war auf ihrem Weg in den kosmischen Äther, davon war der Ritter von Dommrath überzeugt.

Mohodeh Kascha schloß die Augen. Es war ihm nicht möglich, diese Seele zu begleiten. Doch er konnte ihr zumindest eine gute Reise wünschen.

Dann setzte er die Untersuchung der Leiche fort. Eine Todesursache konnte er nicht erkennen, es lagen keine äußerlichen Verletzungen vor. Doch Kascha stellte mit seiner mikrobiologischen Ausrüstung fest, daß Crux' Zellstruktur auf eine Art und Weise zerstört war, die nicht allein auf die Tätigkeit von Mikroorganismen zurückzuführen sein konnte. Fast hatte es den Anschein, als sei sogar Kintradim Crux der Intervallwaffe ausgesetzt gewesen, die offenbar auf weite Teile von ZENTAPHER gewirkt hatte ...

Kascha vermutete, daß der Architekt noch eine Weile gelebt hatte, nachdem er dieser Waffe ausgesetzt gewesen war, und erst dann den Folgen der Intervalleinwirkung erlegen war.

Damit stellte sich die Frage, ob der Einsatz der Intervallwaffe Kintradim Crux hier in diesem Observatorium überrascht oder der Architekt seine Zeit genutzt hatte, als er den Tod nahen fühlte, um sich hierher zu begeben?

Eine durchaus interessante Spekulation ...

Angenommen, die zweite Möglichkeit traf zu - was hatte Crux dann ausgerechnet hier gewollt? Hatte er sich an diesem Ort Heilung erhofft, eine Rettung vor dem Tod?

Aber das ist alles nur Spekulation ...

Kascha wandte sich der schwarzen Kombination des Architekten zu in der Hoffnung, Ausrüstungsgegenstände darin zu finden, die es ihm ermöglichten, damit die derzeit für ihn gesperrten Kabinette zu betreten. Doch er sah sich getäuscht. Die Taschen waren völlig leer; er fand nichts, was einer Erwähnung wert gewesen wäre.

War Kintradim Crux etwa ausgeraubt worden?

Kascha untersuchte den Boden der Halle und entdeckte winzige organische Rückstände, Zellmaterial, das mit dem der Leiche identisch war. Offensichtlich hatte jemand die Leiche über mehrere Meter hinweg an diesen Ort geschleift.

Er betrachtete den Toten. Kintradim Crux war groß und bestimmt nicht leicht gewesen. Der Unbekannte hatte möglicherweise bedeutende Kräfte angewandt - anwenden müssen.

Jedenfalls ging Mohodeh Kascha davon aus, daß er die Leiche nicht als erster gefunden hatte. Vielleicht steckte einer der Instinktkrieger dahinter? Was, wenn Crux gar nicht an den Folgen der Intervallwaffe gestorben, sondern von dem unbekannten Besucher getötet worden war?

Der Ritter erhob sich und nahm die Durchsuchung des Observatoriums auf. Im hinteren Bereich des Gebäudes öffnete sich eine Halle vor ihm, und darin befand sich ...

Eine Art Raumkapsel?

Sie war etwa 25 Meter lang, eiförmig und verfügte am hinteren Ende über eine Art Ladenvorrichtung. Darin ließen sich an einer speziellen Halterung Gegenstände bis zu fünfzehn Metern Größe verstauen. Auf der Wandung der Kapsel war in Schriftphrantisch der Name STERN angebracht.

Im Hintergrund der Halle bemerkte Kascha einige silbernen polierte Container-Fässer. Sie waren rund, ziemlich genau 15 Meter hoch und hatten einen Durchmesser von acht Metern. Die Deckflächen der Rundcontainer waren mit zwei gegenüberliegenden Symbolen versehen, jeweils einen Quadratmeter groß, Kreisen aus Hunderten kleiner roter Punkte, unregelmäßig verteilt wie die Atome in einem verwirbelten Gas.

Von ihrer Form her paßten die Fässer liegend exakt in die Halterung, die an der Rückseite der Kapsel STERN angebracht war.

Es sah ganz so aus, als habe die Kapsel jene Behälter transportiert, wobei allerdings immer nur einer auf einmal verstaut werden konnte.

Mohodeh näherte sich einem der Fässer. Es lag auf dem Boden, und er konnte durch die geöffnete kreisrunde Klappe der sage und schreibe drei Meter dicken Deckfläche ins Innere

blicken. Der eigentliche Innenraum des Fasses war lediglich neun Meter tief und etwa fünf Meter breit.

Das bedeutete, der restliche Rauminhalt war Wandung. Drei Meter an der Decke, jeweils 1,50 Meter an der Rundung.

Der Kimbaner versuchte, mit seinen Ortern die Materialstruktur des Behälters zu prüfen. Doch sein Vorhaben mißlang; die Geräte seines Anzugs konnten den Stoff, aus dem das Faß bestand, nicht analysieren.

War das etwa eine Art Stoff höherer Ordnung?

Die auffällig dicke Wandung des Fasses enthielt technische Einrichtungen, die sich ebenfalls jeder Untersuchung entzogen. Kascha blieb nur die Vermutung übrig, daß sie so etwas Ähnliches wie eine Dämmung waren.

Das Faß war also nichts anderes als ein ... ein Gefahrgutbehälter! Und zwar einer von einer Sorte, wie Kascha sie noch nie zuvor gesehen hatte.

Was für ein Stoff war das, der unter solchen Sicherheitsvorkehrungen gelagert wurde?

Eins stand jedenfalls fest: Da man keine Behälter ohne Inhalt transportierte, die Fässer aber eindeutig leer waren, hatte die Kapsel STERN die extrem gefährlichen Behälter aller Wahrscheinlichkeit nach in vollem Zustand an einen noch unbekannten Ort befördert.

Kascha näherte sich dem offenstehenden Faß bis auf wenige Zentimeter und erstarrte. Er glaubte plötzlich, eine so vernichtende, so verzehrende Kälte zu spüren, daß es keine physikalische Erklärung dafür geben konnte. Als wären Spuren des ehemaligen Inhalts an der Innenwandung des Behälters *haftengeblieben* ...

Der Ritter von Dommrath wich langsam von dem Faß zurück, als könne eine rasche Bewegung die - wahrscheinlich gar nicht vorhandenen - Rückstände dazu reizen, den Behälter zu verlassen.

Er wandte sich der Kapsel zu. Die STERN verfügte, soviel erkannte er immerhin, über mikrominiaturisierte Antriebsaggregate. Doch diese Triebwerke schienen weitaus höher entwickelt als selbst die Rittertechnik in Dommrath. Um wieviel höher, konnte der Kimbaner nicht beziffern; die fremde Technik entzog sich ihm, war ihm völlig unbekannt, im Augenblick für ihn nicht faßbar.

Mit einemmal fragte Kascha sich, wie die Kapsel überhaupt aus dem Observatorium starten sollte. Denn es gab keine Hangaröffnung! Die Wände und die Decke waren absolut fix aufgebaut, keine Tore, keine Formenergieschleusen, nichts.

Wozu benötigte man eine Raumkapsel, die ihren Hangar niemals verlassen konnte?

Das Schott der Kapsel stand offen, doch Kascha dachte nicht daran, die STERN zu betreten und damit vielleicht blind in sein Verderben zu laufen. Fünf Kilo-Hiddyn lang ortete und untersuchte der Kimbaner das seltsame Schiff. Er mußte sämtliche Register der Rittertechnik ziehen, um die diversen Sperren - energetische und mechanische - zu entdecken, die die Kapsel vor unbefugtem Betreten schützen sollten.

Es war seltsam. All diesen Sperren war eines gemeinsam: *Sie waren ausgeschaltet.*

Eine der Sperren bestand aus einer Art Symbolblock, auf dem die zwanzigstellige Kombination zur Öffnung des Schotts noch deutlich zu erkennen war. Nachdem der letzte Benutzer sie eingegeben hatte, hatte er sich nicht mehr die Mühe gemacht, den Symbolblock in seinen Null-Zustand zurückzuversetzen.

Mohodeh Kascha prägte sich die Kombination ein.

Er vermutete, daß die Kapsel ursprünglich sehr wohl verschlossen, jedoch von jenem Unbekannten, der Crux zuerst gefunden hatte, geöffnet worden war.

Dieser Unbekannte schien es sehr eilig gehabt zu haben ...

Vom Inneren der Kapsel war lediglich ein Leitstand zugänglich. Der gesamte weitere Rauminhalt der STERN war offenbar mit dichtgepackter Technik gefüllt.

Mit beträchtlicher Scheu nahm Kascha auf dem Kontursessel Platz, der für die weit größere Gestalt des Architekten ausgelegt war, sich allerdings auch seiner Körperform problemlos

anpaßte.

Im selben Moment erwachte die Kapsel zu kaum hörbarem, jedoch allgegenwärtigem Leben. Die gewölbte Decke des Observatoriums wurde auf dem zentralen Bildschirm sichtbar. Und ohne daß Kascha etwas daran getan hatte, verwandelte sich die Wölbung.

Der Ritter von Dommrath erkannte, daß es sich nicht um eine optische Projektion handelte, sondern die Deckenwölbung sich tatsächlich veränderte.

Eine unüberschaubare Anzahl von bunten Flecken bewegte sich vor einem leuchtend grünen Hintergrund. Sie waren unregelmäßig verteilt wie die Atome in einem verwirbelten Gas ...

Auch sonst entsprach das Verhalten der bunten Flecken dem der Teilchen eines Gases.

Kascha mußte unwillkürlich an die Wrobsche Molekularbewegung denken, die ihre Bezeichnung nach dem Namen des kimbanischen Wissenschaftlers erhalten hatte, der sie ursprünglich postuliert hatte.

Der Ritter von Dommrath glaubte zu ahnen, was er dort sah. Es entsprach genau gewissen Berichten, die er bei den Pangalaktischen Statistikern von Wassermal vernommen hatte. Über ihm hatte sich eine Art Sternentor geöffnet, ein Durchgang in ein ihm unbekanntes Universum ...

So und nicht anders hatten die Statistiker ihm die berühmten Psiqs beschrieben, die psionischen Informationsquanten, die potentielle Zukünfte wie auch potentielle Vergangenheiten oder parallele Entwicklungen repräsentierten. Psiqs, wie sie zum Beispiel in einem Kosmonukleotid vorkamen.

Das Universum, in das er blickte, mußte identisch sein mit DORIFER oder einem anderen Kosmonukleotid.

Die Kapsel war also zur Fortbewegung im Inneren eines Kosmonukleotids gedacht!

Und die Halterung am Heck bewies, daß die STERN von ZENTAPHER aus unbekanntes Gefahrgut in dieses Kosmonukleotid transportiert hatte ...

Dem Kimbaner wurde klar, welche kosmische Bedeutsamkeit mit diesen Erkenntnissen verknüpft sein könnte. ZENTAPHER war eins jener Machtgebilde, die er und seine Artgenossen immer aus dem Land Dommrath fernzuhalten versucht hatten. Und jetzt war ZENTAPHER doch hier - ohne daß die Ritter von der Errichtung des immerhin nicht ganz kleinen Objektes das geringste mitbekommen hätten ...

Die Steuerinstrumente der Kapsel waren logisch und simpel aufgebaut und damit leicht zu enträtseln, einmal abgesehen von der üblichen Menge an Schaltungen unbekannter Funktion. Kascha mußte nur einige Sensoren berühren, und die Kapsel würde in jenes soeben sichtbar gewordene, unbekannte Universum starten.

Doch er hüte sich, den Kontrollen auch nur nahe zu kommen. Er hüte sich, etwas zu tun, was die kosmischen Mächte vielleicht auf ihn und das Land Dommrath aufmerksam machen würde.

Fast erleichtert erhob er sich aus dem Kontursessel.

Und dachte in diesem Augenblick nach einer geraumen Weile zum ersten Mal wieder an die Zeit.

Ich hatte mich viel länger in dem Observatorium aufgehalten, als ich es mir eigentlich erlauben konnte! Der Instinktkrieger würde keine Rücksicht daraufnehmen, daß ich kosmischen Zusammenhängen auf der Spur war!

Kascha verließ die Kapsel, stürmte, umschwirrt von seinen Tagebuchrobotern, durch die Halle, vorbei an Kintradim Crux' Leiche und ins Freie - und sah, wie aus der Wolkenkapsel die Gondel des Instinktkriegers niederstürzte.

Ich hatte einen folgenschweren Fehler begangen! Ich hatte die Zeit falsch eingeschätzt, mich von meiner Faszination für eine Entdeckung von vielleicht kosmischer Tragweite so weit forttragen lassen, daß es mich nun möglicherweise das Leben kosten würde!

Die Gondel des Instinktkriegers setzte auf dem kahlen Boden von Squaridd auf, direkt neben der des Kimbaners. Das Schott öffnete sich, und der schreckliche Gegner schwebte heraus

und orientierte sich kurz.

Der Instinktkrieger hatte Kascha den Weg abgeschnitten. Der Ritter konnte seine Gondel nicht mehr erreichen.

Und Gebäude, technische Einrichtungen oder ähnliches, die er zu seinem Vorteil nutzen könnte, existierten auf diesem Kabinett nicht.

Ich hatte verloren!

*

Mohodeh Kaschas Gedanken rasten.

Konnte ich dem Instinktkrieger im Tausch gegen mein Leben den Schlüssel anbieten, den ich an meinem Z-Atlas befestigt habe? Vielleicht war dieser Schlüssel ja wertvoll genug, daß der Krieger sich auf einen Handel einließ.

Gegen diese Aussicht sprach jedoch die Tatsache, daß der Instinktkrieger ihn bislang stets mit Thermostrahlern angegriffen hatte. Hätte er Erfolg gehabt, hätte er nicht nur Kascha getötet, sondern zweifellos auch den Schlüssel vernichtet.

Der Krieger wollte den Schlüssel nicht zurückholen, sondern lediglich seinen Mißbrauch verhindern! Er würde nicht auf mein Angebot eingehen.

Noch konnte er von dem Krieger nur einen goldenen Schimmer aus machen, doch der wurde rasend schnell größer. Ihm blieben nur wenige Hiddyn, dann hatte der Gegner ihn erreicht. Und den Thermostrahlern hatte der Kimbaner nichts entgegenzusetzen.

Dir bleibt sehr wohl ein Ausweg. Du willst ihn nur nicht akzeptieren!

Doch Er mußte ihn akzeptieren.

Kascha wirbelte herum, stürmte zurück ins Observatorium. Er lief an Crux' Leiche vorbei, in die kleine Halle im hinteren Bereich des Gebäudes, bestieg die Kapsel, wartete ungeduldig die Aktivierung der Anlagen ab, zitterte um jede Sekunde, und dann endlich berührte er jene Sensoren der Steuerung, deren Nähe er zuvor so ängstlich vermieden hatte ...

Und die Kapsel STERN katapultierte sich ins Innere des Kosmonukleotids, und Mohodeh Kascha fand sich im schwer zu durchschauenden Gewirr Psionischer Informationsquanten wieder.

Ich bin ein Wesen mit einem vierdimensional empfindenden Bewußtsein. Ich hatte keine Chance, mich in einem Gebilde des Hyperraums, wie ein Kosmonukleotid es ist, zurechtzufinden.

Über Kascha brach eine wahllose, von Kausalität freie Abfolge von Realitätsebenen zusammen, und sein Verstand setzte einfach aus. Doch dann geschah etwas mit ihm. Urplötzlich bildete sich eine *Kausalspur* und vermittelte Kascha den Eindruck, er befände sich in einer von den Gesetzen der Kausalität bestimmten Umgebung. Gleichzeitig wurde Kaschas Geist eins mit dem Steuersystem der Kapsel. Er wurde Bestandteil des Fahrzeugs, ohne dabei jedoch das Gefühl für seine Identität zu verlieren.

Die Struktur des Hyperraums konnte er noch immer nicht ansehnlich erfassen, doch er war die Kapsel und gleichzeitig noch er selbst und wußte mit absoluter Sicherheit, daß die STERN innerhalb des fremden Mediums unbeschränkt manövriertfähig war.

Psiqs trieben an ihm vorbei, bildeten Gruppen und trennten sich wieder voneinander, und die Erkenntnis, daß jedes dieser Psiqs ein vollständiges Universum bedeutete, brachte ihn erneut fast wieder um den Verstand.

Das waren potentielle Strukturen - aber in diesem Medium waren sie objektiv reale Universen.

Die Kapsel las seine Gedanken, und seine Gedanken waren genug, und die STERN erfüllte ihm seinen größten Wunsch und drang in ein Psiq ein.

*

Atha'Kimb war wunderschön geraten.

Das *Neue Kimb* lag, weitab von jedem Meer, an einen sanft ansteigenden Hügel geschmiegt, hinter dem sich in einiger Entfernung die Ausläufer eines gewaltigen Gebirges erhoben. Von der Umgebung her erinnerte nichts an das alte Kimb.

Nur die Stadt selbst ließ ihre Bewohner niemals vergessen, woher sie kamen. Schlanke, filigrane Wohntürme reckten sich in den Himmel. Die Reihen der großzügigen Quartiere wurden immer wieder von flüsternden Brunnen, hängenden Gärten und sich wellenden Rasenflächen durchbrochen, die Wohntürme selbst waren von weitläufigen Parks umgeben. Selbst die flacheren, gedrungeneren, bodenverbundeneren Gebäude der Caranesen fügten sich harmonisch in die Hügellandschaft ein.

Und Atha'Kimb wimmelte von Leben.

Wie ganz Rinxxa, der Planet in der Galaxis Pooryga, auf dem die Kimbaner eine neue Heimat gefunden hatten. Kimbaner, die sich fortgepflanzt und weiterentwickelt, die die schönen Künste, die Kultur und die Wissenschaften zu neuen Höhen geführt hatten, die das alte Kimb vergessen machten.

Ein Volk der Kimbaner, das die Vernichtung von Kohagen-Pasmereix überstanden hatte!

Nein! Das war nicht real ...

Und doch war es real. In *diesem* Psiq gab es ...

Real oder nicht real ...? Welch eine schwierige Frage ...

Die STERN schwebte über Atha'Kimb, ohne daß die Kimbaner aus diesem Paralleluniversum die Kapsel orten konnten, und Mohodeh Kascha dachte seine gequälten Gedanken.

Sollte ich Kontakt mit ihnen aufnehmen? War das meine große Chance, doch noch dem Schicksal als letztem Vertreter eines einst großen Volkes zu entfliehen? Ich konnte hierbleiben, alles vergessen, mich geborgen fühlen und mein Leben so leben wie in jeder anderen Realität auch. Diese potentielle Welt unterschied sich in nichts von einer Realität. Ich hätte hier eine Heimat. Ich konnte mich fortpflanzen. Ich hätte ein Volk und Freunde, die mich verstehen würden.

Ein anderer Gedanke widersprach entschieden.

Aber meine Verpflichtung ist es nicht, für mein eigenes Glück zu sorgen. Meine Mission ist die Mediane Kultur im Land Dommrath. Ich werde keinen Kontakt mit ihnen aufnehmen, und ich werde nie wieder ein Paralleluniversum besuchen. Die Verlockung ist zu groß.

Die STERN gehorchte seinen Gedanken, und Mohodeh Kascha fand sich übergangslos in einer Waffenkammer wieder. Niemand bemerkte ihn, als er sie durchsuchte. Nach einiger Zeit entdeckte er dort ein schwarz eloxiertes Rohr, das wie maßgeschneidert für seine Zwecke war. *Ein Xan-Katapult.* Unvermittelt tauchte der Begriff in seinem Bewußtsein auf. Eine Waffe, mit der er sich gegen den Instinktkrieger verteidigen konnte.

Und er begab sich zurück in die STERN, während sein Herz brach und sein Geist gellend schrie, kehrte aus dem Psiq zurück in den Innenraum des Kosmonukleotids - und landete wieder im Observatorium, als habe er sich niemals auch nur um einen Zentimeter fortbewegt.

*

Der Instinktkrieger stand vor der Leiche des Architekten. Kascha konnte in seinen Augen sehen, daß er die Identität des Leichnams erkannt hatte.

Doch sein mörderischer Gegner hatte aus dem Zustand des Körpers nicht den einzigen richtigen Schluß gezogen. Er hätte erkennen müssen, daß Kintradim Crux bereits seit langer Zeit tot war, seit viel, viel längerer Zeit, als Mohodeh Kascha in diesem Kabinett weilte.

Statt dessen machte er mich für den Tod des Architekten verantwortlich!

Der aufglimmende Haß in den Augen des Instinktkriegers ließ jeden Gedanken an Verständigung illusorisch erscheinen.

Mohodeh Kascha riß das Xan-Katapult hoch, war um den Bruchteil einer Sekunde schneller

als sein offenbar tief ins Mark getroffener Gegner und feuerte die mächtige Waffe ab. Ein blaßgelber Strahl hüllte den Krieger ein, sein Schutzschild implodierte und zog sich zur Größe eines Fingerhuts zusammen, und als er erlosch, war von dem Kämpfer nur noch ein Häufchen Schlacke übrig.

Seltsamerweise verspürte Mohodeh Kascha nicht die geringste Genugtuung darüber, seinen unerbittlichen Gegner endlich ausgeschaltet zu haben.

Er empfand nur Trauer.

Bodenlose Trauer.

Um den Instinktkrieger.

Und darüber, daß er niemals, nie wieder, einen anderen Kimbaner sehen würde.

4. Mohodeh Kascha *Kintradims Heim*

An dieser Stelle des Kabinetts Herkoven-Lu, ganz am Rand, hundert Meter von der seitlichen Einfassung der Wolkenkapsel entfernt, bot das Kabinett Kintradims Heim einen gewaltigen Anblick. Mohodeh Kascha hatte den Eindruck, als müsse es jede Sekunde abstürzen, auf ihn und alle anderen herabfallen und alles unter sich begraben.

Über den Gipfeln, die Brunyaga nach Norden hin abgrenzten, hob sich nochmals die ohnehin schon sehr hoch hängende Wolkenkapsel, und man schaute direkt auf eine riesenhafte, den Himmel beherrschende Plattform aus grauem Material. Sie hatte eine Breite von etwa zehn Kilometern, die Länge ließ sich nicht überschauen.

Sie dürfte aber ebenfalls zehn Kilometer betragen, da bisher alle Kabinette quadratisch waren!

Die Dicke der Plattform schien nur etwa hundert Meter zu betragen - ein Faktum, das Mohodeh zum ersten Mal beobachtete. Bislang hatte er nichts über die Dicke von Kabinetten in Erfahrung bringen können.

Kintradims Heim.

Nicht zu verwechseln mit der fliegenden Stadt namens *Kintradims Höhe*.

Und es war ein langer Weg hierher gewesen ...

*

Die Entdeckungen, die Mohodeh Kascha im Observatorium gemacht hatte, hatten mehr neue Fragen aufgeworfen, als daß sie Antworten gegeben hatten. Die Motivation des Ritters von Dommrath, das Geheimnis von ZENTAPHER endlich zu lösen, war nochmals gewaltig angestiegen. Das Problem war nur, *wie* er es anstellen sollte.

Kintradim Crux war eindeutig tot.

Aber Kascha hatte mit eigenen Augen mindestens einmal an der fliegenden Stadt Kintradims Höhe Verkehr gesehen. Und zwar zu einem Zeitpunkt, als der Architekt schon lange nicht mehr gelebt haben konnte.

War es möglich, daß der große, seit geraumer Zeit von Kascha verfolgte Unbekannte Kintradim Crux' Stelle eingenommen hatte? Handelte es sich bei ihm also um den Nachfolger des toten Architekten?

Aber dagegen sprach die Art und Weise, wie der Unbekannte in die Dunkle Null eingedrungen war, nämlich durch ein künstlich geschaffenes Loch.

Selbst wenn der Unbekannte nicht der offizielle Nachfolger des Architekten war, er war wohl kaum grundlos hier. Es war denkbar, daß er sich ZENTAPHER auf eine noch nicht zu erahnende Art und Weise untertan machen wollte.

Und was würde geschehen, wenn das Areal der Kabinette jemals wieder zu dem vom Architekten vorgesehenen Leben erwachte? Würde sich das Land Dommrath dann im

Zentrum einer kosmischen Intrige wiederfinden?

Denn *weniger*, das war dem Kimbaner klar, würde wohl kaum dabei herauskommen. Der Aufwand, den die Errichtung eines Objektes wie ZENTAPHER erforderte, mußte wohl in Jahrzehntausenden, womöglich in sehr viel größeren Zeiträumen gemessen werden. Und ein solcher Aufwand konnte in der Regel nur von Superintelligenzen oder von den Hohen Kosmischen Mächten geleistet werden.

Kascha mußte also befürchten, daß einer der Mächtigen im Kosmos nach ZENTAPHER gekommen war, und es konnte kein *guter* Mächtiger sein. Darauf wies das Verhalten des Unbekannten etwa im Sektor CLURMERTAKH und auf Irrismeet eindeutig hin.

Wollte Mohodeh Kascha das Geheimnis aufklären, mußte er so schnell wie möglich Zugang zu Kintradims Höhe, MORHANDRA und Box-ZENTAPHER finden. Dort würde er wohl endlich auf die erhofften Antworten stoßen.

Der Schlüssel, der an dem Z-Atlas in seinem Besitz verankert war, reichte dazu nicht aus. Doch Kascha hatte nicht vergessen, daß der Atlas nicht nur Platz für einen, sondern für insgesamt vermutlich *acht* Schlüssel bot.

Irgendwie mußte er sich in den Besitz der restlichen sieben Schlüssel bringen. Dann, dessen war er sicher, würde er in ZENTAPHER *überallhin* fliegen können.

Nur - wie sollte er das anstellen?

Solange er nicht den Zugang zur noch unbekannten Basis der Ektapa aufstöberte, die sich irgendwo in der Wolkenkapsel befinden mußte, sah er kaum Chancen dafür.

Er hatte mittlerweile, da er immerhin einen Schlüssel besaß, die restlichen damit für ihn zugänglichen Kabinette durchsucht. Doch dabei war er lediglich auf immer neue technische Einrichtungen gestoßen, die allesamt in ihrer Funktion rätselhaft blieben. Die meisten davon hatten sich ohnehin als zerstört erwiesen, und die funktionsfähigen ließen keine Rückschlüsse zu. Und kein einziges hatte etwas mit den Ektapa zu tun!

Es dauerte lange, bis Mohodeh Kascha begriff, daß er von vorn anfangen mußte.

*

Ein viertel Domm war mit der vergeblichen Suche verstrichen, kein einziges Mal war er auch nur in die Nähe einer Ektapa-Gondel gekommen - ein weiteres Indiz dafür, wie groß ZENTAPHER *wirklich* war -, als der Ritter von Dommrath erneut von einem Instinktkrieger angegriffen wurde.

Er befand sich gerade in Navis, einem der Kabinette, die durch den Schlüssel für ihn erreichbar geworden waren, als er völlig überraschend das hohe Schrillen der Warnfunktion des Anzugs vernahm. Im nächsten Augenblick sah er auch schon, wie sich eine Gondel aus der Wolkenkapsel senkte.

Diesmal floh Mohodeh Kascha nicht. Diesmal stellte er sich dem Kampf.

Als der Instinktkrieger seine Gondel verließ und sofort mit den Kombistrahln das Feuer eröffnete, tötete er ihn mit dem Xan-Katapult. Dieser Waffe hatten seine Verfolger nichts entgegenzusetzen.

*Doch warum hatte ausgerechnet jetzt ein neuer Instinktkrieger die Spur wiederaufgenommen?
Nach einem halben Jahr?*

Kascha glaubte, die Antwort zu kennen. Für den von ihm im Observatorium getöteten Krieger hatten die Pseudaren-Genetiker auf dem Kabinett Rynkor erst einen Nachfolger klonen müssen.

Dieser Personalmangel entsprach voll und ganz dem Bild, das er sich von ZENTAPHER gemacht hatte.

Der Ritter von Dommrath entschloß sich, im Kabinett Rynkor nachzuforschen, ob sein Verdacht der Wahrheit entsprach. Vielleicht konnte er die entsprechenden Klonanlagen sabotieren und damit die Bedrohung durch die Instinktkrieger endgültig ausschalten.

Und selbst wenn ihm dies nicht möglich sein sollte, konnte er sich dort auf die Suche nach dem Ortergerät machen, mit dem die Krieger den Schlüssel immer wieder aufspüren konnten. Es stand außer Frage, daß sie solch ein Gerät besaßen. Und wenn Kascha solch einen Orter in seinen Besitz bringen konnte, war es ihm vielleicht möglich, die Natur der Ortung zu enträtselfen und sich entsprechend davor zu schützen. Solange er jedesmal den Angreifer mit dem Xan-Katapult töten mußte, würde er solch ein Gerät nie in die Finger bekommen und untersuchen können.

Ich durfte die Bedrohung durch die Instinktkrieger nicht unterschätzen. Es schien, als würde ihre Mentalität sie zu den irrwitzigen, im Grunde selbstmörderischen Angriffsaktionen zwingen.

Kascha war dennoch nicht bereit, den in seinem Besitz befindlichen und mittlerweile anscheinend unnützen Schlüssel irgendwo zurückzulassen oder herzugeben.

Nach der nächsten Ruheperiode würde er also eine Gondel nach Rynkor nehmen ...

Doch es sollte ganz anders kommen.

Denn vor dem Einschlafen studierte er wie jeden »Abend« den Z-Atlas. Er suchte nach dem Begriff »Kintradim«, wollte herausfinden, ob es diesen in etwa mehrfach gab, und stieß auf diese

Weise auf ein Kabinett namens *Kintradims Heim*.

*

Kintradims Heim.

Nicht Kintradims Höhe.

Nicht die fliegende Stadt.

Kintradims Heim.

Der Name war geradezu eine Verheißung.

Vielleicht handelte es sich dabei tatsächlich um den Wohnort von Kintradim Crux, dem Architekten von ZENTAPTER.

In dieser Nacht träumte er davon, welche Schätze in Kintradims Heim auf ihn warteten.

Und nach dem Erwachen mußte er feststellen, daß sein Schlüssel am Z-Atlas ihn *nicht* zum Betreten von Kintradims Heim berechtigte.

Bislang hatte Mohodeh Kascha die Logik, nach der die Schlüssel den Zugang zu Kabinetten erlaubten oder eben nicht, noch nicht durchschauen können. Möglicherweise wurde bei dem Schlüssel, den er erbeutet hatte, zwischen technischen und privaten Kabinetten unterschieden. Das würde beispielsweise erklären, wieso er bei der Erkundung der Kabinette, die ihm nun durch den Schlüssel zugänglich waren, so viele mit technischen Einrichtungen entdeckt hatte. Der Weg nach Kintradims Heim war ihm versperrt, doch das Kabinett Herkoven-Lu konnte er betreten.

Die beiden Kabinette lagen in der Darstellung des Z-Atlas so nahe beieinander, als hingen sie zusammen. Was, wenn dort ein Übergang existierte?

Aber war das überhaupt denkbar? Zumaldest kam es Kascha angesichts der komplizierten Physik innerhalb des Gebäudes ZENTAPTER höchst zweifelhaft vor.

Doch er klammerte sich an den Strohhalm und suchte Herkoven-Lu auf. Noch bevor die Gondel landete, wußte er, daß er etwas Besonderes entdeckt hatte.

*

Das Kabinett war, soweit er es überschauen konnte, vollständig von Gebirge bedeckt. Die Gipfel waren bis zu einem Kilometer hoch. Schon allein das stellte einen Verstoß gegen die in ganz ZENTAPTER gültige Obergrenze von hundert Metern Höhe dar. Zwischen den höchsten Gipfeln und der Wolkengrenze lagen keine fünfzig Meter Zwischenraum.

Die Gondel landete nicht auf dem Marktplatz einer Siedlung, wie Kascha es bislang immer erlebt hatte, sondern in einem tiefen, unbewohnten Tal. Von der Talsohle, ihrem Landeplatz, verliefen in vier Richtungen Pfade bergaufwärts. Einer davon führte Kascha nach Brunyaga. Etwa fünftausend Personen lebten in der Stadt, Vertreter der verschiedenartigsten Völker aus ZENTAPHER. Kascha fand schnell heraus, daß es sich um Bittsteller handelte, die Kintradims Heim aufsuchen und dort direkt beim Architekten für ihre Sache werben wollten. Kintradim Crux hatte offensichtlich des öfteren Audienzen abgehalten, an denen die Bittsteller teilnehmen konnten, vorausgesetzt, sie wurden von den Keyrettlern, den Betreibern Brunyagas, in das Kabinett Kintradims Heim eingelassen.

Doch solche Empfänge hatte es schon seit geraumer Zeit nicht mehr gegeben; der Kontakt mit Kintradims Heim war abgerissen. Mohodeh Kascha wußte als einziger auf dem Kabinett, daß es nie wieder Audienzen im Schloß des Architekten geben würde - denn Kintradim Crux war tot.

Doch der Kimbaner bewahrte Schweigen darüber.

Er machte sich unverzüglich an die Untersuchung der riesenhaften, den Himmel beherrschenden Plattform aus grauem Material, die über Herkoven-Lu schwebte. Er war nicht so weit gekommen, um jetzt aufzugeben. Notfalls würde er in das Kabinett einbrechen ...

*

Fünfhundert Meter, dachte Mohodeh Kascha. Maximal fünfhundert Meter trennten ihn von seinem Ziel.

Die beiden Kabinette kamen ihm vor wie die Oberflächen zweier riesiger Treppenstufen. Eine materielle Verbindung zwischen ihnen fand er nicht. Doch mit den Optiken seines Anzugs entdeckte er acht nebeneinanderliegende, orangefarbene, energetische Strahlen, die den Norden von Herkoven-Lu und den Süden von Kintradims Heim miteinander verbanden. Jeder dieser Strahlen war gut vier Meter dick.

Seine Ortergeräte stellten zwar das Beste dar, was das Land Dommrath zu bieten hatte. Teils stammten sie aus der Sternenkammer der Ritter, teils hatte er sie von seinen Reisen mit der ATHA'KIMB mitgebracht. Aber bei diesen Strahlen versagten sie. Sie konnten ihm keinerlei Aufschluß über die energetische Natur des Phänomens geben.

Er konnte sie aber nutzen, nachdem er die Wächter überlistet hatte, und erreichte auf diesem Weg das Kabinett Kintradims Heim. Er ignorierte die Wesen komplett, die sich in dem Kabinett aufhielten und wohl von einer direkten Audienz beim Architekten schwärmten, sondern versuchte, in das prächtige Gebäude einzubrechen, das sich im Zentrum des Kabinetts erhob.

Es gab keinen Eingang, nichts, was als Pforte zu nutzen war. Doch Kascha war geduldig, und er ließ seine Ortungsgeräte arbeiten.

Nach einiger Zeit spürte Kascha in fünfzig Metern Höhe über dem Boden eine Schleuse auf, die er mit Hilfe seiner Ausrüstung möglicherweise öffnen konnte. Mit bloßem Auge war sie nicht auszumachen. Selbst die höchst empfindlichen Anzuggeräte nahmen sie nur als schwachen energetischen Schimmer wahr, als bloßen Schatten einer latenten Aktivität.

Nur eins bereitete Mohodeh Kascha Probleme: Vier Tagebuchroboter waren ihm noch geblieben, alle anderen hatte er in ZENTAPHER verloren, und er würde die letzten vier wohl oder übel zurücklassen müssen. Sie verfügten über keinen Ortungsschutz und würden ihn möglicherweise verraten ...

Eingehüllt von einem Deflektorfeld, flog der Ritter von Dommrath zu der Schleuse hinauf ...

*

... und die Anzugsysteme machten sich an die Arbeit, analysierten die Schleuse und ihre Verschlußmechanismen und öffneten das erste Außenschott.

Ich betrat einen kleinen, völlig leeren Raum. Kahle Metallwände schienen mich mit den Reflexionen meiner Helmscheinwerfer zu verspotten. Auf dem Innenschott vor mir war ein schwach leuchtendes Symbolfeld angebracht.

Ich untersuchte es und stellte fest, daß offenbar ein zwanzigstelliger Kode eingegeben werden mußte, um es zu öffnen.

Solch einen Kode kannte ich. Ich beschloß, zuerst mein Glück zu versuchen, bevor ich die Anzugsysteme beauftragte, den Kode zu knacken, und gab die Einstellungen ein, die ich an der Kapsel STERN vorgefunden und mir eingeprägt hatte.

Das Eingangsschott öffnete sich geräuschlos und schloß sich hinter mir wieder. Von innen war es praktisch nicht zu sehen, ich nahm dort nur ein Stück kahle Wand wahr. Man mußte schon wissen, daß es dort eingelassen war.

Es hatte den Anschein, daß Kintradim Crux gewisse Geheimnisse selbst in seinem Schloß bewahren wollte, zum Beispiel, auf welche Art und Weise er das Schloß eigentlich betreten und verlassen hatte.

Ich drang vorsichtig ein Stück weit ins Innere des Schlosses ein, stürmte nicht einfach kopflos durch die Räumlichkeiten, sondern sicherte jeden meiner Schritte ab, um nicht in eine Falle zu geraten. Ich warf Blicke in einige wahnwitzig prunkvoll ausgestattete Räume, aber auch in einige, die ausschließlich mit technischen Anlagen ausgestattet waren, die wahrscheinlich dem Schutz des Gebäudes galten.

In einer großen Halle wartete dann eine fürchterliche Entdeckung auf mich.

*

In gläsernen Konservierungstanks schwebten dort Hunderte, vielleicht Tausende von Lebewesen, gefangen irgendwo zwischen Leben und Tod, zwischen Bewußtsein und gnädiger Ohnmacht; ich wußte es nicht.

Doch noch entsetzlicher war, bei allen handelte es sich um Opfer der *Seuche*, die das Land Dommrat seit so langer Zeit immer wieder heimsuchte, um schrecklich entstellte, gequälte Wesen, für die der Tod vielleicht eine Erlösung gewesen wäre.

Wie vereinbarte sich das mit der Würde, die Kintradim Crux' Leichnam ausgestrahlt hatte?

Doch ich hütete mich, vorschnelle Schlüsse zu ziehen. Vielleicht hatte der Architekt die Seuchenopfer ja konserviert, um ihnen zu helfen, sie eines Tages, wenn ihm die Mittel dafür zur Verfügung standen, zu heilen ...

Noch während ich das Bild des Grauens zu verarbeiten versuchte, heizten sich plötzlich zahlreiche technische Ausrüstungsgegenstände meines Anzugs auf. Ich konnte nichts dagegen unternehmen. Die ersten begannen schon zu glühen, und der Schmerz brannte sich durch die Kombination in meine Haut, wurde immer intensiver ...

Ich machte kehrt und rannte zurück zur Außenschleuse, diesmal nicht vorsichtig und bedacht, sondern geradezu kopflos. Ich erreichte sie, als der Schmerz gerade unerträglich wurde.

Die Aggregate kühlten langsam wieder ab, doch die interne Analyse ergab, daß sie so gut wie zerstört waren. Besonders bedauerlich war der Verlust des Rückentornisters mit dem Flugaggregat und der Vorrichtung gegen Strangeness-Schocks. Das dichtgepackte Aggregat war praktisch durchgebrannt und völlig unbrauchbar. Auch zahlreiche weitere Geräte hatten den Heizeffekt nicht überstanden.

Eine Schutzfunktion von Kintradims Heim gegen unbefugte Eindringlinge, soviel war klar. Wenigstens funktionierte das Notflugaggregat noch.

Doch was sollte ich jetzt tun - aufgeben oder weitermachen?

Natürlich weitermachen. Ich würde notfalls weitere Ausrüstungsgegenstände opfern, aber ich würde in Kintradims Heim eindringen!

Der hyperenergetische Heizeffekt hatte meine Aggregate zerstört, aber die Einrichtungen innerhalb des Heims waren offensichtlich - konstruktionsbedingt? - gegen diesen Heizeffekt gefeit. Vielleicht konnte ich mir *neue* Ausrüstungsgegenstände besorgen? Ich hatte keine Skrupel; die hatte ich spätestens verloren, als ich den Z-Atlas und den Gleiter der Ektapa an mich genommen hatte.

Ich legte meine Kombination ab und heftete das wertvolle Kleidungsstück vor der ersten Schleuse an der Außenwandung fest. In den Stoff waren diverse Vorrichtungen integriert, die dem Heizeffekt auf Dauer vermutlich nicht standhalten würden, auch wenn die meisten Aggregate selbst schon ausgefallen waren.

Nackt begab ich mich auf den zweiten Erkundungsgang in Kintradims Heim.

*

Ich hatte lediglich ein einziges Ortergerät mitgenommen. Wenn ich Glück hatte, würde es dem Heizeffekt vielleicht 1000 Hiddyn lang widerstehen und mir, bevor es dann durchbrannte, zumindest eine ungefähre Vorstellung vom inneren Aufbau von Kintradims Heim liefern.

Die Mehrzahl meiner Ortergeräte hatte ich schon auf die Verlustliste gesetzt; ich würde bei meinen Erkundungen ein Gerät nach dem anderen mitnehmen, bis sie vernichtet waren, und anschließend hoffentlich irgendwo in dem Kabinett die so dringend benötigten Schlüssel rinden.

Aber ich wußte im Grunde gar nicht, wonach ich suchen sollte. Und ich war mir des Risikos bewußt. Sollte das Heim des Architekten tatsächlich *unbewacht* sein?

Schon nach wenigen Hiddyn erzielte ich den ersten, in dieser Form nicht erwarteten Erfolg. Das Ortergerät machte hoch oben im Kabinett einige niedrigenergetische Wellenmuster aus, die ich in fast identischer Form schon einmal geortet hatte: beim Betreten der Kapsel STERN! Dort oben mußte also ein Sperren- und Fallensystem existieren, das dem im Observatorium zumindest ähnlich war. Damit hatte ich ein erstes Ziel.

Das Ortergerät wurde so heiß, daß ich es nicht mehr halten konnte. Ich war auf dem Rückweg zur Schleuse, um mit einem neuen Exemplar die nächste Exkursion zu beginnen, als ich ein tieffrequentes Brummen vernahm, das sich langsam näherte.

Ich glaubte, aus dem Augenwinkel plötzlich eine Bewegung in nächster Nähe wahrzunehmen, als hätte sich ein flüssiger Schleier über die Wand des Ganges gelegt. Ich lief los; der Schleier löste sich wieder auf, und das Brummen blieb hinter mir zurück.

Ich hörte dieses Brummen noch einige Male, stellte aber bald fest, daß ich mich sehr viel schneller als das Lebewesen bewegen konnte, das es erzeugte, und so fiel es mir nicht schwer, ihm jedesmal aus dem Weg zu gehen.

Auf mehreren Erkundungsgängen, die mich weit nach oben in das Kabinett führten, verbrauchte ich alle meine Ortergeräte bis auf ein einziges.

Mir war klar, daß meine Lage allmählich prekär wurde. Schließlich hatte ich auch schon den Tornister verloren. Wie sollte ich diesen Materialschaden je wiedergutmachen?

Aber welche Wahl blieb mir schon? Jetzt aufgeben? So kurz vor dem Ziel?

Immerhin konnte ich mir einen Eindruck von dem Aufbau des Kabinetts machen. Im höchsten Turm dieses Schlosses schien sich etwas zu befinden, was so wertvoll war, daß es von einem Sperren- und Fallensystem geschützt wurde ...

*

Schließlich hatte ich den höchsten Punkt dieses höchsten Turms erreicht. Vor mir lag eine scheinbar kahle Wand; dieselbe Tarnung, mit der der Konstrukteur des Kabinetts auch das Einstiegsschott neugierigen Blicken entzogen hatte.

Ich durchdrang problemlos die optische Grenze. Dahinter befand sich dasselbe Sicherungssystem wie an der Kapsel STERN.

Und wie man das öffnete, wußte ich. Selbst die Parameter der einzelnen Subsysteme waren identisch mit denen der Kapsel, ich konnte dieselben Werte benutzen, die ich an der STERN voreingestellt vorgefunden hatte.

Die Tür öffnete sich, und ich betrat eine kleine Zimmerflucht, die mit exotischen Möbeln vollgestopft war ... Möbeln, die wie geeignet schienen für einen zweieinhalb Meter großen Humanoiden mit Schlangenkopf.

Meine Aufmerksamkeit galt zunächst einem hohen Nebenraum, in dem ein stilisiertes, dreidimensionales Holo-Abbild der Wolkenkapsel ZENTAPHER zu sehen war. Ich machte eine Unmenge winziger leuchtender Punkte in Ocker und Violet aus, wohl genau 612.000 an der Zahl ...

Das Holo war zu klein, um darin einzelne Kabinette eindeutig zu lokalisieren, und bei mir stellte sich der Eindruck ein, daß es sich dabei nur um ein privates Spielzeug handelte. Ein Spielzeug des Architekten?

Ich fragte mich, welche Bedeutung die Farben Ocker und Violett hatten. Ocker überwog bei weitem. Die violetten Punkte waren in der Minderzahl, stellten vielleicht gerade einmal zehn Prozent.

Was, wenn die beiden Farben so etwas wie Zustandsbeschreibungen darstellten? Ocker für funktionsunfähig, Violett für intakt? Ich konnte mir nicht ganz sicher sein, aber ich ging davon aus, daß der Architekt sich bis zu seinem Tod auf diese Weise den Zustand ZENTAPHERS selbst in seinem ureigenen privaten Bereich hatte anzeigen lassen.

Ich suchte das stilisierte Muster nach bestimmten Konstellationen ab, die ich vielleicht wiedererkannte. Immerhin hatte ich lange genug im Inneren der Wolkenkapsel verbracht und zahllose Kabinette besucht. Und tatsächlich, bei den wenigen identifizierbaren Fällen stimmte die Kennzeichnung überein mit dem Zustand, den ich in dem jeweiligen Kabinett beobachtet hatte.

Plötzlich wechselten vor meinen Augen drei Kabinette die Farbe. Gerade hatten sie noch ocker geleuchtet, nun erstrahlten sie in hellem Violett!

Bedeutete das, daß diese drei Kabinette soeben wieder in Betrieb genommen worden waren? Wenn dem tatsächlich so war, dürfte dies ein sicheres Anzeichen dafür sein, daß der geheimnisvolle Unbekannte in Kintradims Höhe wirksame Aktivitäten entfaltet hatte, wie auch immer diese aussehen mochten. Aktivitäten, die der Wiederherstellung oder Reparatur von ZENTAPHER dienten!

Es war höchste Zeit, daß ich endlich das Zentrum von ZENTAPHER erreichte, jene drei fliegenden Städte!

Aber zuvor mußte ich die Schlüssel finden ... und Kintradims Heim unbeschadet verlassen! Die weitere Untersuchung der Zimmerflucht erbrachte das eine oder andere Fundstück, interessant, aber bedeutungslos. Bis ich dann in einem ungesicherten Schrank ein himmelblaues Etui entdeckte - in dem sich acht Schlüssel befanden!

Ich verließ mit meiner Beute umgehend die Zimmerflucht. Auf dem Weg zur Außenschleuse mußte ich mehrmals dem unsichtbaren Wesen ausweichen, das mich scheinbar in höchster Aufregung anzugreifen versuchte. Mehrmals wollte es mich in tote Gänge treiben, um dort über mich herfallen zu können, aber es war einfach zu langsam.

Schließlich erreichte ich wohlbehalten die Außenschleuse.

Ich legte meine Kombination an, aktivierte das einzige mir noch verbliebene Ortungsgerät, um rechtzeitig vor etwa sich nähernden Instinktkriegern gewarnt zu werden, und begann, meine Geschichte den vier verbliebenen Tagebuchrobotern zu erzählen. Ich verließ die Schleuse und schwebte mit dem Notflugaggregat meines Anzugs wieder zur Oberfläche des Kabinetts hinab.

Hochmut kommt vor dem Fall. Die Tagebuchroboter umschwirrten mich, in Gedanken jubelte

ich noch immer voller Triumph, in der Hand hielt ich die himmelblaue Schachtel mit den acht Schlüsseln..., als ich spürte, wie ein eiskalter energetischer Einfluß nach mir tastete. Unvermittelt war jeder meiner Gedanken eingefroren. Mein Körper war zu einem unendlich ausgedehnten Universum geworden. Ich konnte mich nicht mehr bewegen, aber ich blieb mir meiner selbst bewußt, eine qualvolle Ewigkeit lang ...

Epilog:
Bericht Atlan

»Als ich befreit wurde, erblickte ich als erstes den Datumsanzeiger meines Anzugs«, sagte Mohodeh Kascha. »Sofort wurde mir klar, daß ich *fast vier Domm* verloren hatte! Offenbar hatte mich ein Stasisfeld eingehüllt ...«

Vier Domm, dachte ich, *das entspricht etwa neun Erdjahren*.

Ich hatte der Geschichte des letzten Kimbaners genauso fasziniert gelauscht wie Mondra Diamond, die Monochrom-Mutanten, Dao-Lin-H'ay, Icho Tolot und Myles Kantor.

»Weißt du, wieso du von dem Stasisfeld erfaßt wurdest?« fragte ich. »Eine automatische Falle oder ...?«

»Ich vermute, das Wesen, dem ich in Kintradims Heim begegnet bin, hat das Feld aktiviert. Vielleicht hat es nur mit mir gespielt, mich in Kintradims Heim einfach gewähren lassen, weil es wußte, daß es mich jederzeit festsetzen konnte.«

»Der Drache«, murmelte Trim Marath halblaut, doch Kascha ging nicht darauf ein.

»Jedenfalls lautete mein nächster Gedanke, als ich erwachte: *Mittlerweile sollte längst ein neuer Instinktkrieger auf meiner Spur sein*«, fuhr Kascha fort.

»Einer Spur, die dank der Stasis viele Jahre erloschen war, die aber jetzt für einen eventuellen Verfolger wieder deutlich zu erkennen sein dürfte. Und ihr wißt ja selbst, daß ich das Wesen der Instinktkrieger richtig eingeschätzt habe.«

»Allerdings«, sagte ich trocken.

»Von den Handgeräten, die ich mitgenommen habe, ist mir nur ein Ortungsgerät verblieben - alle anderen wurden ebenso wie der Tornister zerstört. Damit ist die Frage, die ihr mir gestellt habt, wohl beantwortet.«

»Ein schwerer Verlust«, sagte ich.

»Vor allem, wenn zutrifft, was ich soeben gesehen habe ... vor vier Dommjahren«, korrigierte er sich. »Wenn ZENTAPHER tatsächlich repariert wird, stellt das Bauwerk eine ungeheure Bedrohung für ganz Dommrat dar.«

»Alles deutet darauf hin, daß ZENTAPHER tatsächlich repariert wird«, bestätigte ich. »Und zwar von einem mächtigen, möglicherweise negativ geprägten Wesen. Ich befürchte ebenfalls, daß in ZENTAPHER eine Gefahr kosmischen Ausmaßes im Entstehen begriffen ist. Eine Gefahr, die wir beseitigen sollten, bevor sie sich endgültig manifestiert hat.«

Diese Gefahr tauchte erstmals am 05C.03K.07R. 1433.898 Domm auf, meldete sich mein Extrasinn. *Das entspricht dem 30. April 1291 NGZ*.

Ich ging nicht direkt auf die Bemerkung ein. Aber mir war klar, daß dieses Datum eine gewisse Bedeutung hatte.

Mohodeh Kascha sah mich wieder lange an. »Ich schlage dir einen Pakt vor. Ich werde euch helfen, selbst wenn einer von euch ein Ritter der Tiefe ist. Ich werde euch sogar nach Wassermal begleiten, falls das nötig sein sollte. *Aber ihr müßt mir zuvor in ZENTAPHER helfen*. Denn ich habe in Kintradims Schloß den größten Teil meiner Ausrüstung eingebüßt und bin nicht imstande, diese Gefahr allein auszuräumen.«

»Einverstanden«, sagte ich sofort. Ich vertraute rückhaltlos darauf, daß der Ritter von Dommrat seinen Teil der Abmachung einhalten würde. »Du bringst in unsere neue Gemeinschaft die acht Schlüssel und dein Wissen ein, und wir bringen unsere Ausrüstung und speziellen Fähigkeiten ein. Wie wollen wir vorgehen?«

»Wir werden unverzüglich die uns zur Verfügung stehenden Schlüssel benutzen, um Kintradims Höhe zu erreichen«, schlug Mohodeh Kascha vor.
Ich nickte. Und schaute auf mein Chronometer.
In der fernen Milchstraße schrieb man den 18. März 1304 NGZ.

ENDE

Der letzte Kimbaner und die Galaktiker - als Verbündete können sie hoffentlich mehr gegen die unheimliche Gefahr ausrichten, die im Innern von ZENTAPHER offensichtlich auf das Land Dommrath wartet. Was wirklich hinter dem merkwürdigen Gebilde oder Gebäude steckt, das auf dem Planeten Clurmertakh gestrandet ist, weiß immer noch niemand. Weitere Informationen gibt der nächste PERRY RHODAN-Band preis. Geschrieben wurde der Roman von Uwe Anton, und er erscheint unter folgendem Titel:

DIE GROSSE VERHEERUNG